© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

„Ein noch zu hebender Schatz". Der Salzburger Alpenzeichner Anton Sattler (1846-1883)

von Oskar Pausch

Abb. 1: Hochzeitsporträt Anton Sattlers, vermutlich von Hubert Sattler (1880)

Vorbemerkung

Diese Untersuchung ergänzt und benützt Forschungen Guido Müllers, der den Graphiker Anton Anselm Sattler erstmals wirklich ins Licht gestellt hat[1]. Wie ihn hat auch mich Herr Dr. Heinz König (Klosterneuburg) als Vertreter der Nachfahren in substantieller Weise unterstützt und mit einer Liste der Bilder im Familienbesitz versorgt. Ebenso hilfreich waren Herr Dr. Nikolaus Schaffer (Salzburg Museum), Herr Dr. Hansjörg Krug (Firma Christian M. Nebehay, Wien), Herr Dr. Christian Brandstätter (Wien) und Herr Martin Schlechta (Gloggnitz). Ihnen allen gilt herzlichster Dank!

Weniger kooperativ waren der eben jubilierende Österreichische Alpenverein (Sektion Austria) und die Österreichische Nationalbibliothek, in der sich die eindrucksvollsten Werke Anton Sattlers befinden. Eine starre Regelung der Reproduktionsgebühren setzt Grenzen, die übrigens am härtesten die Studentenschaft treffen. Bemerkenswert, dass deren politische Vertretung dies noch gar nicht bemerkt haben dürfte. Auch im vorliegenden Bildteil fehlt deshalb eine Reihe von Zimelien, die ich gerne gezeigt hätte. Etliche Vorlagen zu den Abbildungen im Anhang haben breite (Panorama)formate und waren daher nur als Ausschnitte reproduzierbar.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1. Biographisches

Anton Sattler wurde in eine gewerblich orientierte Salzburger Künstlerfamilie hineingeboren. Großvater Johann Michael Sattler (1786-1847), Sohn eines Türstehers des Augustiner-Chorherrenstifts Herzogenburg in Niederösterreich, studierte ab 1804 an der Wiener Kunstakademie und heiratete 1816 die Ziehtochter seines Lehrers Hubert Maurer. In diesem Jahr ging er nach Salzburg. Ab 1824 schuf er, angeblich auf kaiserlichen Wunsch und unter Mithilfe von Friedrich Loos und Johann Josef Schindler, das berühmte Salzburg-Panorama, das er 1829 präsentierte[2]. Mit dem Rundpanorama zog er, wie damals viele „Panoramisten"[3] samt Familie dann bis 1839 durch Europa. Sein Sohn Hubert, der später ebenfalls die Wiener Akademie besuchte, hat damals das Kunstmalen beim Vater von der Pike auf gelernt. Ein Ölbild Johann Michael Sattlers „Familie Sattler in ihrem Reiseschiff auf der Elbe bei Magdeburg", das die ganze Familie zeigt, befindet sich im Salzburg Museum.

Hubert Sattler (1817-1904) gilt als einer der interessantesten und geschäftstüchtigsten Reisemaler seiner Zeit, der gleich seinem Vater in jedem Fachlexikon aufscheint. Zumal seine Schweizer Veduten, die er auch unter helvetisierenden Pseudonymen wie G. Stähly-Rychen oder Louis Ritschard schuf, tauchen oft im Kunsthandel auf. Berühmt aber waren die „Kosmoramen", mit Themen wie Orient, Wildem Westen, Weltstädten oder heroischen Alpenlandschaften, welche die Bildungs- und Sensationsbedürfnisse einer aufstrebenden bürgerlichen Gesellschaft bedienten[4] und heute wieder hochgeschätzt sind. Nikolaus Schaffer hat zu Recht darauf hingewiesen, dass Hubert Sattler, sicher nicht ohne kaufmännisches Kalkül, die „alpine Welle" ausgenützt haben dürfte und sich in den Gründungsjahren des Alpenvereins immer mehr auf Bergbilder konzentrierte.[5]

Anton Sattler kam am 21. 4. 1846 in Salzburg zur Welt[6]. Ein großes Ölbild seines Vaters „Blick auf den Alpenhauptkamm vom Kammerlinghorn" von 1858, das heute im Festsaal der Wiener Sektion „Austria" hängt, bezeugt mit seiner erweiterten Signatur, dass bereits der zwölfjährige Sohn in die Berge mitgegangen sein muss.[7] Das Kammerlinghorn blieb dann zeitlebens ein Thema. Anton maturierte 1864, studierte in Wien Jus und wurde 1869 Rechtspraktikant am dortigen Landesgericht. Ab 1873 Gerichtsadjunkt in Haugsdorf im Weinviertel, kehrte er 1876 ans Landesgericht zurück. 1873 und 1876 dürfte er nicht in den Bergen gewesen sein. 1880 heiratete er Ida Karoline von Kendler, die Tochter des bedeutenden Montanisten Rudolf von Kendler, der selbst dem Zeichnen und Bergsteigen zugetan war[8]. Ein Hochzeitsporträt in Familienbesitz stammt vom Vater Hubert (Abb. 1). Ein Jahr darauf wurde eine Tochter geboren. Wohl deshalb sind für 1881 keine Alpenbilder überliefert. 1883 wurde Anton Sattler Bezirksrichter in Herzogenburg, von wo sein Großvater herstammte. Doch bereits am 10. April des Jahres starb er nach seinem ersten, bei schlechtem Wetter absolvierten Außendienst, an Lungenlähmung[9] Dazu gibt es in Familienbesitz eine Todesbeschreibung und einen erschütternden letzten Brief Antons an seine Frau Ida.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Dieses Curriculum zeigt, dass Anton Sattler die berufliche Familientradition gleich seinem älteren Bruder verlassen hat. Dieser Bruder, (1844-1924), nach dem Vater Hubert getauft, über dessen zeichnerische Fähigkeiten kein Zeugnis vorliegt, hat gleich nach dem Medizindoktorat 1869 die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen. Er habilitierte sich in Wien, ging nach Leipzig und wurde ein europaweit berühmter Ophthalmologe[10].

Möglicherweise hängt der zeitweilige Rückzug des Vaters Hubert aus der Malkunst zwischen 1870 und 1884[11] und die Schenkung seiner Panoramen an die Stadt Salzburg mit dieser Berufsorientierung der Söhne zusammen.[12] Auch der Umstand, dass sich nach 1867 kaum Bilder Antons in Familienbesitz befinden, lässt in diese Richtung denken. Anton, wohl ein eher introvertierter Charakter, könnte davor zurückgeschreckt sein, in das als zu schaustellerisch empfundene Unternehmen des Vaters einzusteigen.

Disharmonien lassen sich jedoch nicht belegen. Anton hatte bei seinem Vater gelernt und nahm schon in frühester Jugend Panoramen auf.[13] Mit fünfzehn Jahren hatte er seinen filigran-virtuosen Stil gefunden, wie die Skizzenbücher von 1861 belegen (Abb. 2 bis 5). Die Graphiken dieser Zeit müssen meist noch im Zug von Reisen mit seinem Vater entstanden sein, etwa zu den Weltausstellungen in London 1862 und Paris 1867[14]. Für präzise zeitliche Zuweisungen mangelt es aber zumeist an Anhaltspunkten: Gerade ab 1858 fehlt nämlich ein detailliertes Itinerar Hubert Sattlers,[15] und seine Werksdatierungen sind nicht immer zuverlässig.[16] Die meisten seiner ausgeführten Westalpenbilder – soweit gekennzeichnet – sind zwischen 1858 und 1872 entstanden, was nicht immer ein Hinweis auf die Entstehungszeit der zugrunde liegenden Aufnahmen ist. Sie wurden oft erst später nach Skizzen und Fotos ausgearbeitet, für die Schweiz allein gibt es mindestens 128 Lichtbildvorlagen[17] Fast alle Zeichnungen Anton Sattlers, die offensichtlich auf Reisen mit dem Vater entstanden sind, befinden sich heute in Familienbesitz. Schon 1861 waren die beiden in der Schweiz, wie ein Skizzenbuch mit den Initialen des Vaters ausweist, 1862 besuchten sie die Londoner Weltausstellung. Doch lässt sich eine weitere gemeinsame Fahrt bis nach Savoyen rekonstruieren, die vom Sohn nur nach Monatstagen, nicht nach dem Jahr datiert ist und fast nur Tallandschaften zeigt. Am 17. August hielt man sich im Gebiet von Chamonix auf, der Vater nahm vermutlich das Mer de Glace und den *Montblanc von Sallenches aus gesehen* auf und datierte die nachfolgenden Ölbilder mit 1866. Der gleichen Reise sind wohl die Zeichnungen des Sohnes *Le Montblanc vue de Chamouny* und *Village de Praz et Aiguille (Verte)* (Abb. 6 und 7) zuzuordnen, auf denen nur 17 8. vermerkt ist.

In Zermatt waren beide demnach am 19. und 20. 8., von wo es laut einer Datierung am nächsten Tag nach Visp und schließlich in das Berner Oberland weiterging. Eine Zeichnung Antons vom Oeschinensee ist am 28. 8. entstanden (Abb. 8). Dazwischen liegen wohl ein Aufenthalt in Bern und die Besichtigung des Staubbachfalls. Antons undatierte und reizende Ansicht *Bern vom Schänzli aus* hat ihr Pendant in einem eindrücklichen Ölbild des Vaters, das ebenfalls noch in Familienbesitz ist.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 2: Titelblatt eines Skizzenbuchs von Anton Sattler (1861)

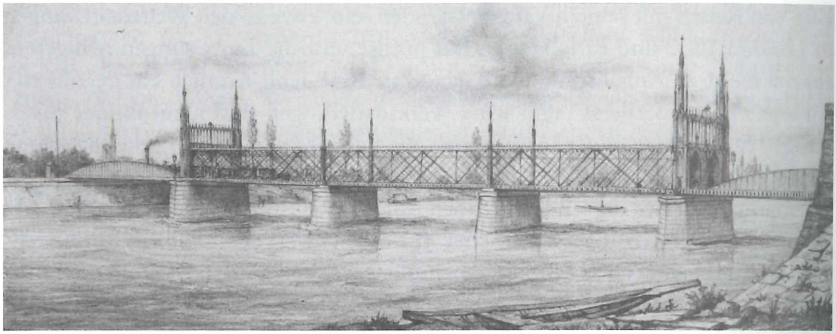

Abb. 3: Rheinbrücke bei Kehl (1861)

Abb. 4: St. Michael im Lungau (1863)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

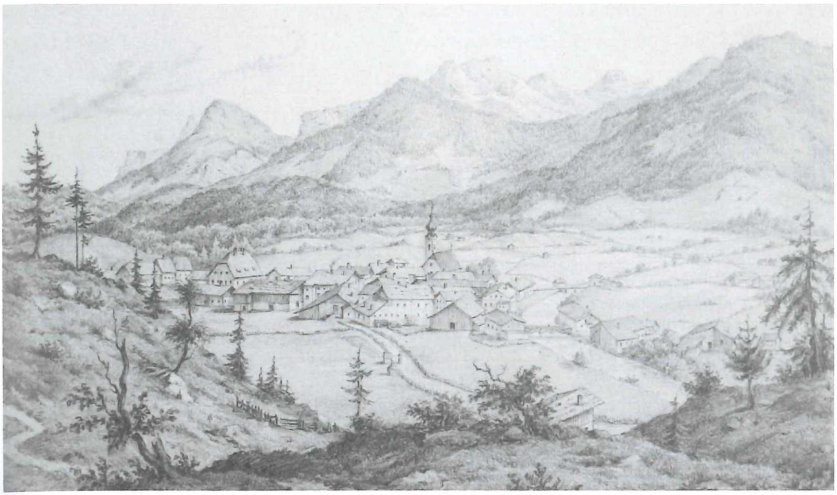

Abb. 5: Lofer vom Kalvarienberg aus (1863)

Abb. 6: Chamonix mit Montblanc (17. 8. 1863 oder 1864)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 7: Village de Praz mit Aiguille Verte (17. 8. 1863 oder 1864)

Abb. 8: Oeschinensee (28. 8. 1863 oder 1864)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Aufgrund mehrerer Datierungen Huberts, etwa auch einer *Ansicht der Berner Hochalpen bei Grindelwald vom Faulhorn aus* mit 1866 könnte man also zunächst annehmen, auch Antons Zeichnungen seien diesem Jahr zuzuordnen. Dagegen spricht eindeutig das Datum 30. 8. 1866 für seine Aufnahme des Hintersees. Auch 1865 scheidet aus, weil er am 27 8. 1865 – wohl mit dem Vater – in der Glocknergruppe weilte. Am 25. 8. 1867 zeichnete er den Zellersee nach einer Tirolreise und im August 1868 querte er erstmals die Dolomiten.

Damit lässt sich Anton Sattlers Westalpenreihe mit großer Wahrscheinlichkeit den Jahren 1863 oder eher 1864 zuordnen, als Anton nach der Matura seinen ersten langen Urlaub hatte. Sie enthält seine älteste Serie in größerem Format. Für die Datierung spricht auch, dass Hubert Sattler seine Aquarelle des Berner Oberlandes vom Faulhorn und den *Blick von der Wengeralp auf Eiger, Mönch, Jungfrau mit Silberhorn* am 16. 5. 1865 im Österreichischen Alpenverein (ÖAV) ausstellte und kommentierte.[18] Es ergibt sich in solchem Konnex übrigens fast von selbst das Desiderat, Antons Zeichnungen einmal genau mit den noch vorhandenen Arbeitsskizzen des väterlichen Lehrers zu vergleichen. Sie könnten weitere Hinweise auf die gemeinsamen Reisen bringen. Übrigens sind Huberts Vorzeichnungen – wie bei vielen Malern – „meist stimmungsgeladener und damit künstlerisch ansprechender als das fertige Bild."[19]

Schon um diese Zeit muss Anton mit dem bekannten Kunst- und Kulturmäzen Carl von Frey in Kontakt gewesen sein, mit dem und dessen Familie er bald auf Bergtouren ging. Freys Gattin Anna galt spätestens nach ihrer Glocknerbesteigung 1869 als „echte Bergkönigin Salzburgs"[20]. Carl von Frey, Gründungsmitglied des Salzburger AV, hatte 1858 den mittelalterlichen Roten Turm auf dem Mönchsberg gekauft und für seine umfangreichen Sammlungen zum „Freyschlössl" erweitert. Er war ein früher Nutzer der Fotografie und zeichnete mit Anton Sattler Panoramen[21]. Als Zeichnung und in zwei Druckauflagen erhalten ist das am 11. September 1868 von beiden „vortrefflich gezeichnete" Panorama vom Hochkönig, das in einem Tage beendet und für die Generalversammlung des DAV 1871 in Salzburg veröffentlicht wurde[22]. „An der Ersteigung betheiligten sich der Sohn des Letzteren, Max von Frey und dessen Frau Anna von Frey, die unzweifelhaft die erste Dame sein dürfte, die den Hochkönig erreichte"[23] Die Gruppe ist auf einer Gipfelzeichnung Sattlers vom gleichen Tag abgebildet (Abb. 9). Carl von Frey ist vermutlich als dritte Figur von links – sitzend und zeichnend – wiedergegeben. Von den verblüffenden Affinitäten der Zeichnungen beider wird noch mehrmals die Rede sein.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

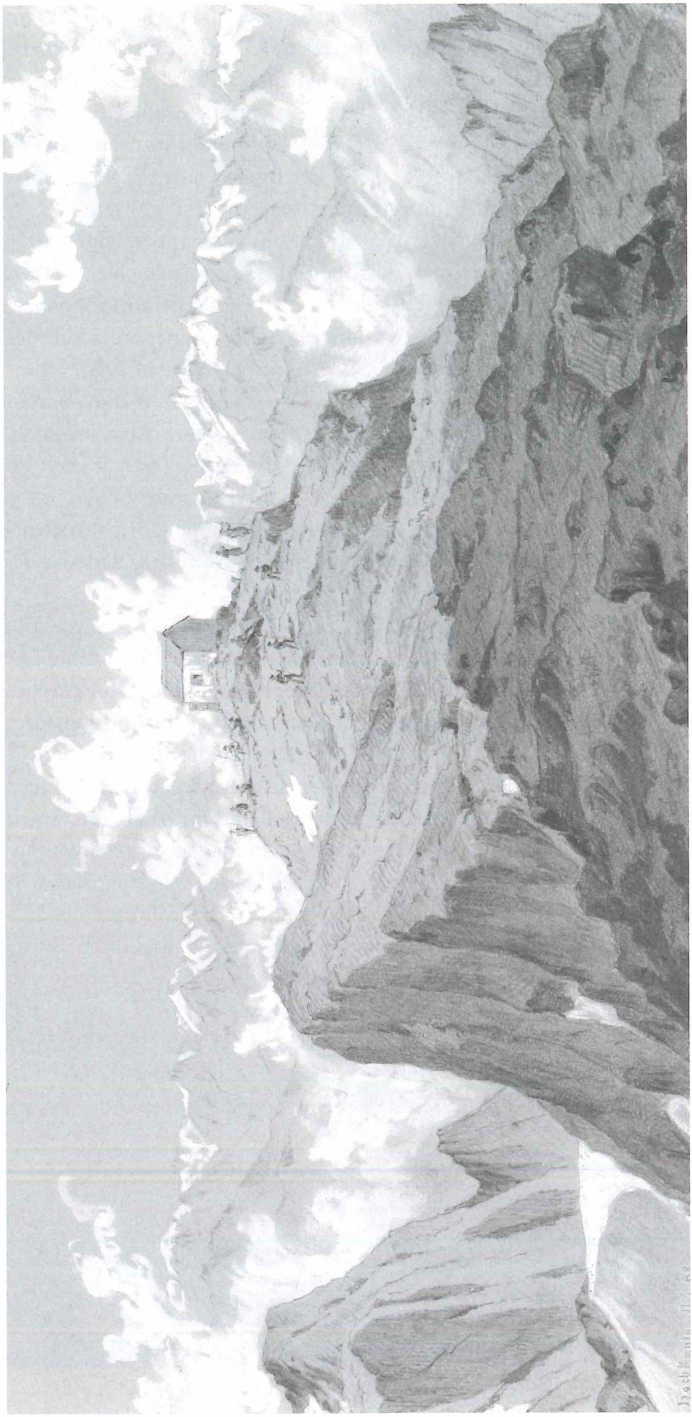

Abb. 9: Hochkönig 11. 9. 1868.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Bei Frey kam es ferner zur Bekanntschaft Sattlers mit dem später berühmten Alpengeographen Eduard Richter, der zeitweise im Roten Turm wohnte. Richter, Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, hatte in Wien auch Geographie studiert. Sein Lehrer Friedrich Simony, bekanntlich auch Gründungsvater des ÖAV, begeisterte ihn für die Berge und verschaffte ihm eine Stelle als Gymnasiallehrer in Salzburg, wo er zwischen 1883 und 1885 den Vorsitz der Alpenvereinssektion führte und dann auch Präsident des Zentralausschusses des DÖAV war. Ab 1886 wurde er – nach blitzartiger Nachreichung eines Doktorats – Professor, später Rektor der Universität Graz. Eduard Richter hat 1893 als Bergsteiger, Historiker und Geograph über Antrag der „Austria" das grundlegende Standardwerk „Die Erschließung der Ostalpen" herausgebracht[24] und wurde neben und mit den Freys zum Bergpartner Sattlers. Möglicherweise hat er seinen Berggefährten auch mit Friedrich Simony zusammengebracht, der mittelbar auf das künstlerische Werk Anton Sattlers eingewirkt haben dürfte.

Sicher kannte Sattler auch schon den Mattseer Arzt, Heimatforscher und „Malertouristen"[25] Heinrich Wallmann, den touristischen Entdecker von Mattsee[26], mit dem er später mehrmals zusammenarbeitete[27] Wallmann hat dann die Todesmeldung und den wichtigsten Nekrolog Sattlers im „Salzburger Volksblatt" verfasst.[28] Im Klosterneuburger Familienbesitz befindet sich aber auch eine humorvoll illustrierte „Festschrift" der Salzburger Gesellschaft in Wien zu Anton Sattlers Verehelichung 1880, die ohne Zweifel von Wallmann angeregt wurde.

Alle hier genannten Persönlichkeiten waren typische Vertreter eines Bildungsbürgertums, das – mit universalistischem Kulturverständnis und naturwissenschaftlich-literarischen Ambitionen – den frühen Alpinismus bestimmte und weniger an die praktische Erschließung der Bergregionen dachte.[29] So gab der Österreichische Alpenverein 1872 für das Jahrbuch 57 %, für Wege und Steige aber nur 2 ½ % des Budgets aus.[30]

Für diese sozio-kulturelle Elite war Bergsteigen ein exklusives Abenteuer, oft mit Expeditionscharakter, was zivilisatorische Überlegenheitsgefühle fördern musste[31]. Der Glocknerpionier Karl Hofmann etwa stellte 1870 fest: „Ein grässliches Geschlecht: diese Pinzgauer, ein noch gräßlicheres jedoch die Pinzgauer-Sennen! Ihr Schmutz ist nicht allein im eigenen Lande sprichwörtlich geworden. Böse Zungen sagen ihnen nach, daß sie nur einmal im Jahre das Hemd – wechseln? O nein, das wäre zu luxuriös, nur „wenden". Je schmieriger die äußere Erscheinung, desto begründeter ist ja die Vermuthung eines außergewöhnlichen Fleißes. Dazu die mißmuthige, unfreundliche Begrüßung, die sie so oft Fremden gegenübersetzen! Groß ist die Verkommenheit und Verdummung des ganzen Salzachthales; die Pinzgauer haben dadurch fast eine traurige Berühmtheit in ganz Deutschland sich errungen, doch ihren Höhepunkt erreichen die Eigenschaften erst bei jenen Repräsentanten, die in den Sennhütten der südlichen Seitenthäler den Herrscherstab schwingen".[32]

Die Exklusivität des „echten" Alpinismus wurde auch teuer erkauft. Eine auf 15 Stunden berechnete Querung der Glocknergruppe von Kaprun nach Kals ohne Gipfelbesteigung kam 1870 etwa auf 13 Gulden (ohne Verpflegung). Lasten über

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

15 Pfund wurden zusätzlich mit 3 Kreuzern pro Stunde als Trägerlohn verrechnet.[33] Julius Kugy, der Erschließer der Julischen Alpen, hat authentisch darüber berichtet, dass die wenig später einsetzende breite Entwicklung des führerlosen „deutschen" Bergsteigens, allen ethischen Interpretationen zum Trotz, wenigstens zum Teil als eine finanziell bedingte Konsequenz gesehen werden muss.[34]

Gleichzeitig existierten bereits herbe Kontraste „von unten" zu alpiner Nobilität, was selten beachtet wird: „Der Ausschuß des österr(eichischen) Touristenklubs, dem schon öfters die bedauerlichen Mittheilungen zukamen, dass touristisch gekleidete Personen bei ihren Ausflügen sowohl in den Eisenbahnwaggons übermäßigen Lärm treiben, als auch bei Passirung von Ortschaften durch Gejohle, Pistolenschüsse etc. die Nachtruhe der Landbewohner stören, in Alpen- und Schutzhütten sich ungeberdig benehmen, ja sogar in letzteren mit Zerstörungswuth, unbekümmert um die kostspielige Herstellung, vorgehen, hat in einer der jüngsten Wochenversammlungen sich über derartige Bübereien in der mißliebigsten Weise ausgesprochen ".[35]

Doch zurück zu Anton Sattler. Mit Sicherheit wurde er durch den bergsteigenden Vater und die sich im Alpenverein sammelnden Freunde so stark beeinflusst, dass sich sein Schaffen fast von Anfang an alpinbezogen und mit besonderer Liebe zu seinen Salzburger Hausbergen entwickelte. Dies ist ein Grund, warum sich das Zeichnen meist auf den touristisch relevanten Sommer, d. h. die Ferienmonate August und September beschränkte. Er wird als ein trotz zarter Körperkonstitution hervorragender Bergsteiger beschrieben.[36]

Oft mit der genannten Salzburger „crême des alpinistes" vollzog er eine beachtliche alpinistische Tätigkeit, über die er wenig publiziert hat. 1871 gab es u. a. eine ungewöhnliche Querung des Großen Hundstods im Steinernen Meer mit dem Ehepaar Frey[37] und über ein Bergabenteuer bei einer Variante im Hagengebirge berichtet Ludwig Purtscheller: „Einen anderen Besuch erhielt der Kahlersberg von Max und Richard von Frey, Eduard Richter und Dr. Anton Sattler aus Salzburg am 8. September 1875. Sie stiegen von Golling zur Schlumm Alpe empor, konnten aber nach Überschreitung des Plateaus den Abstieg über den Scharlingsteig in das Blühnbachthal nicht finden und mussten in den Wänden bivouakiren. Die Biwakstelle lag einige Schritte oberhalb einer mit Eisenstiften versehenen Wandstufe, welche ihrer Aufmerksamkeit entgangen war"[38]. Schon 1872 hatte Anton Sattler versucht, mit Richard und Max Frey Neuland in den Zillertaler Alpen zu finden, fiel aber – schon während der Erkundung - wegen Unpässlichkeit aus.[39] Daher lassen sich aber einige seiner Talbilder zeitlich einordnen. Im September 1878 fand er den Gamsängersteig im Abstieg von der Ellmauer Halt[40]. Schon am 19. August war der erste touristische Besuch der Freispitze im Allgäu gelungen – mit einer enormen Marschleistung: Sattler brach mit Führer um 1 Uhr 45 von Bach im Lechtal auf, erreichte durch das Alperschontal (Abb. 17) den Gipfel um halb neun und verfertigte das Panorama. Schon um 3 Uhr 30 traf er wieder in Schnanns im Stanzertal ein![41]

Touristische Gewaltmärsche dieser Art haben nichts mit dem rein sportlichen „Geschwindigkeitsalpinismus" der Jahrhundertwende zu tun, waren zu einer Zeit

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

fast ohne Schutzhütten und großer Distanzen von Bahnhöfen allerdings fast die Regel.[42] Drei Beispiele: Der Engländer William Brinton startete 1861 um 0 Uhr 15 von der Leiteralpe, erreichte um 6 Uhr 45 den Glocknergipfel und war um 14 Uhr wieder in Heiligenblut![43] Sattlers Seilgefährte Richard Issler machte 1869 bei Schneesturm den Übergang von der Wasserfallalpe und dem Karlinger Kees über das Kaprunertörl und das Untere Ödenwinkelkees zum Weißsee und weiter nach Kals, was nur 12 Stunden beanspruchte.[44] 1875 bestieg er die Marmolata vom Fedajapass aus und gelangte am gleichen Tag noch bis Cortina![45]

Auf der Grundlage von genau datierten Bildern lassen sich für Anton Sattler noch weitere flotte Alpenquerungen belegen. Schon Mitte August hatte er nach einer Exkursion im Stubai über das Mutterberger Joch (Abb.9) Gurgl erreicht.

Im Oktober kam er neuerlich in das Ötztal und zeichnete vermutlich am 13. Oktober 1867 die damalige touristische Hauptattraktion des Tales, den Eissee (Abb. 11). Am nächsten Tag setzte er seine Exkursion von Gurgl über das damals noch stark vergletscherte Ramoljoch fort, das in diesem Jahr, als einziger Übergang von Gurgl nach Vent, immerhin bereits 16mal überschritten wurde, obwohl es damals noch keinen Touristenweg gab.[46] Nach netto mindestens zehnstündigem Marsch[47] zeichnete er noch über den Rofenhöfen. Danach muss er, wie alle Touristen damals, im Venter Widum „Zum Kuraten" übernachtet haben.[48] 1874 ging es (von Salzburg) über die Funtenseealm (2. 9), den Königsstuhl im Kaprunertal (4. 9.) und über das Kaprunertörl zum Grünsee im Stubachtal und zur Rudolfshütte (6. 9.).

Auch zwei Dolomitenreisen sind rekonstruierbar: Ein erster Besuch lässt sich für 1868 nachweisen und blieb noch ohne Gipfelbilder. Möglicherweise war Sattler von Süden her gekommen, wofür ein undatiertes *Dolomite von Primiero vom Rolle-Pass aus* mit prächtigem Blick auf den Cimon della Pala spricht. Am 15. August erreichte er jedenfalls den Falzaregopass. Gleichen Tages zog er nach Cortina d´Ampezzo weiter. Von hier ging es über den Landrosee (16. 8.) nach Schluderbach (18.8.). Am 18. 8. wurde das Antholzertal erreicht, von wo sicher die Route über den Staller Sattel ins Defreggental genommen wurde.[49]

Im August 1877 war er, nach Touren im Bereich der Scesaplana offensichtlich über den Piz Buin durch das Engadin nach Finstermünz gezogen (Abb. 12 und 13), worüber er im März 1878 in der „Austria" ein Referat hielt. Dann ging es durch den Vinschgau in Richtung Bozen, und er muss, wie damals üblich, am ehesten von Bad Ratzes aus bereits am 27. 8. auf die Prossliner Schwaig[50] gekommen sein. Erstes Ziel am 28. 8. war der Schlern, wo er ein Panorama aufnahm. Durch das Durontal wurde die Gewalttour dann mit zwei Zeichenrasten über Alba bis auf den Fedajapass fortgesetzt und zweifellos in der dortigen „primitiven Hütte" genächtigt.[51] Sattler ließ es sich aber nicht nehmen, noch 600 Höhenmeter auf den Monte Padon zu steigen, von dem er den besten Blick auf die vergletscherte Nordseite der Marmolata hatte (Abb.18). Eine Panoramazeichnung beweist, dass am 29. 8. dann der höchste Dolomitengipfel bestiegen worden ist.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

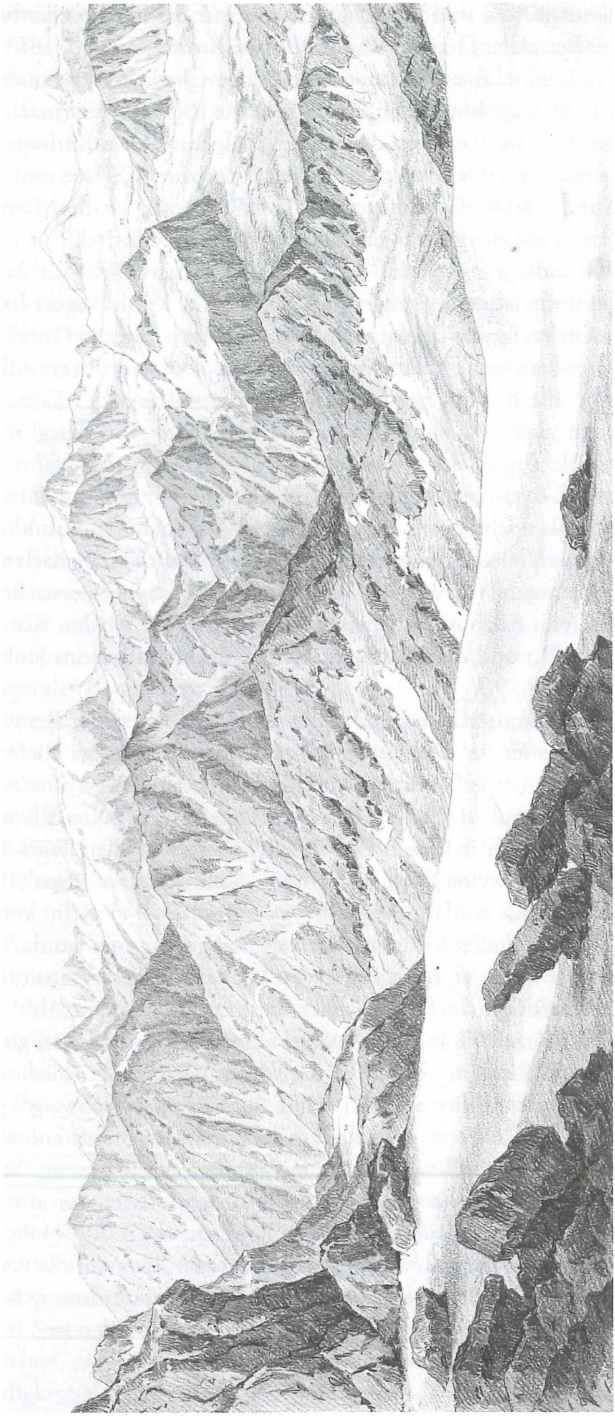

Abb. 10: Mutterberger Joch (16. 8. 1867)

Abb. 11: Eissee bei Gurgl (13. 10.1867?)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Anschließend ging es wahrscheinlich über den Passo Giau und Cortina wieder nach Norden, wofür ein als Zeichnung verschollener *Monte Pian* spricht, den Sattler dann 1879 in der Sektion „Austria" präsentierte.

Am wohl erstaunlichsten und fast lückenlos dokumentierbar ist Anton Sattlers Berg-, Wander- und Zeichenleistung des Jahres 1871. Vom Wimbachtal aus wurde am 22. 8. das Steinerne Meer mit dem Hundstod gequert und am 24. 8. Saalfelden erreicht. Weiter ging es über Kaprun, am 25. 8. wurde dann mit Sicherheit in der damaligen Rainerhütte des ÖAV unter dem Moserboden genächtigt[52]. Am 26. 8. wurde das Karlinger Kees zum Obersten Pasterzenboden angegangen.[53] Sattler zeichnete den Übergang mehrmals, etwa auch ungefähr von der Stelle, auf der heute die Oberwalderhütte steht (Abb. 15). Diese großen und peniblen Ansichten während einer doch fordernden Tagestour lassen ahnen, wie schnell Anton Sattler gearbeitet hat. Der nächste Stützpunkt, auf dem er in damals üblicher Weise die Nacht verbracht haben muss, war die eben neu adaptierte, nicht mehr existierende Hofmannshütte am linken Pasterzenufer[54]. Am nächsten Tag wurde die Tour über den Heiligenbluter Glocknerweg auf die Leiteralm fortgesetzt, wo man vor Erbauung der neuen Salmhütte nächtigte.[55] Davor ist Sattler noch eineinhalb Stunden auf das Bergertörl aufgestiegen, um Panoramen aufzunehmen. Am Beginn des nächsten Tages folgte der Aufstieg über die Salmhöhe zur Adlersruhe (Abb. 16). Es folgte die Glocknerbesteigung, von der eine Zeichnung zeugt, die die Wechte des Kleinglockners wiedergibt (Abb. 21). Die weitere Route führte zur Stüdlhütte, danach über Kals und das Kals-Matreier Törl nach Matrei. Für die gesamte Wegstrecke ab Leiterhütte sind netto sicher weit mehr als elf Stunden zu rechnen. Am 29. 8. ging es durch das Virgental auf die Johannishütte südlich des Venedigers. Dafür rechnete man damals schwache sieben Stunden.[56] Zwischendurch fand Anton Sattler aber noch Zeit für ein detailreiches „Hemiorama" von Prägraten. Am nächsten Tag wurde der Tauernkamm wieder nach Norden gequert. Nach dem Großvenediger, von dem er vermutlich ein leider verschollenes Panorama aufnahm, stieg er in das Obere Sulzbachtal, wohl bis zur damals vom Gletscher nur wenig entfernten Krausenhütte.[57] Die Tour beanspruchte sicher über zehn Stunden.[58] Am 31. 8. wurde das nächstgelegene Gasthaus, der Weyrhof bei Bramberg erreicht, den Sattler von einem Aufenthalt im Vorjahr schon kannte.

Jedenfalls war Anton Sattler „in der Szene" schon so renommiert, dass auch alpinistische Fehlschläge Beachtung fanden, sein schon erwähntes Scheitern im Zillertal, an der Weißkugel[59] nach dem Erfolg auf der Freispitze (Abb. 17 und 18), vor allem aber seine überhaupt ersten Anläufe zur Erkletterung der Bischofsmütze 1879, mit Richard Issler. Am Pfingstsonntag machten beide einen Versuch mit Führer, nachdem sie auf der Aualm genächtigt hatten. Ihr Plan scheiterte an Nebel und schlechten Schneeverhältnissen, machte aber auch andere Alpinisten auf die Doppelzinne aufmerksam. Unsere Abb. 19 zeigt die Hütte auf der Aualm, damals einzige Unterkunftsmöglichkeit für Bergaspiranten. Der viele Schnee in der Scharte ist deutlich auszunehmen. Vom 12. bis 16. Juni versuchte dann Markgraf Alfred Pallavicini mit den besten Ampezzaner Führern den Gipfel zu erreichen,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

hatte aber wetterbedingt ebenfalls keinen Erfolg. Am 28. Juni schließlich konnten die Ramsauer Führer Auhäusler und Johann Steiner das Problem lösen. Ihr Erfolg wurde zu einem mehr als nur lokalen Triumph hochstilisiert:

Da sprach die Bischofsmütze
„Ich steh auf deutschem Grund
Wer deutsch ist, kommt zur Spitze
Die Welschen bleiben d´runt.[60]

Durch die Bestechlichkeit der einheimischen Führerschaft wurden Sattler und Issler dann auch um die erste touristische Besteigung betrogen, die am 9. Juli durch Robert von Lendenfeld mit den siegreichen Ramsauer Führern erfolgte. Am 10. Juli schließlich machten sie nochmals einen Versuch, scheiterten aber an Neuschnee und ungünstigen Wetterverhältnissen.[61]

In Wien war Anton Sattler spätestens 1872 dem DAV beigetreten[62], wurde aber auch im ÖAV tätig. Dort war der Vater Hubert schon seit 1865 Mitglied gewesen[63], saß zwischen 1870 und 1873 im Vorstand und nahm an den Monatsversammlungen teil. Wie bereits angeführt, stellte er dort im Mai 1865 Schweizer Ansichten aber auch einige Aquarelle lateinamerikanischer Vulkane aus, und im Februar 1870 wurde sein „Panorama der Schöntaufspitze" als Chromolitho vorgestellt.[64] Am 19. 2. 1873 präsentierte er eine Ansicht aus dem Berner Oberland.[65] Am 28. 1. 1880 trat er gemeinsam mit seinem Sohn in der nunmehrigen Sektion „Austria" auf: „2 in Öl gemalte Panoramen von Hubert Sattler und ein lithographirtes Panorama von Dr. Anton Sattler, Kammerlinghorn."[66] Wie bekannt beide in der Alpinistenszene waren zeigt ein Artikel des Sohnes im Jahrbuch von 1873, der nur mit „Sattler junior" gezeichnet ist.[67] 1875 wird Anton Sattler als einer der wenigen Bildkünstler genannt, die „oft mit Gefahr und beispielloser Ausdauer die befirnten Gipfel oft mehr als ein dutzendmal erklommen, um Panoramen aufzunehmen."[68]

Anton hielt im AV 1868 seinen ersten Vortrag, war ab 1876 im Ausschuss der „Austria" und wurde 1879 zu einem Exponenten von deren neuer Kunstabteilung.[69] Schon 1878 hatte er mit Adolf Obermüllner an einer „Collectivausstellung" der „Austria" bei der Pariser Weltausstellung teilgenommen[70]. Ab 1881 saß er im Vorstand[71], fungierte als Archivar und „Itinerarmitglied" und wird in Nachrufen des AV und des Österreichischen Touristen-Clubs jeweils als eines der verdienstvollsten Mitglieder bezeichnet[72]. Es scheint sogar, dass Anton Sattler als Wegexperte im Auftrag der „Austria" deren Erschließungsarbeiten dokumentierte: Er nahm 1874 das Kaprunertörl auf, über das der Verein gerade einen Pfad baute, dazu erstmals die noch nicht benützbare Rudolfshütte, die allerdings schon am 7. 7 1874 fertiggestellt wurde.[73]

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 12: Piz Buin und Vermuntgletscher (25. 8. 1877)

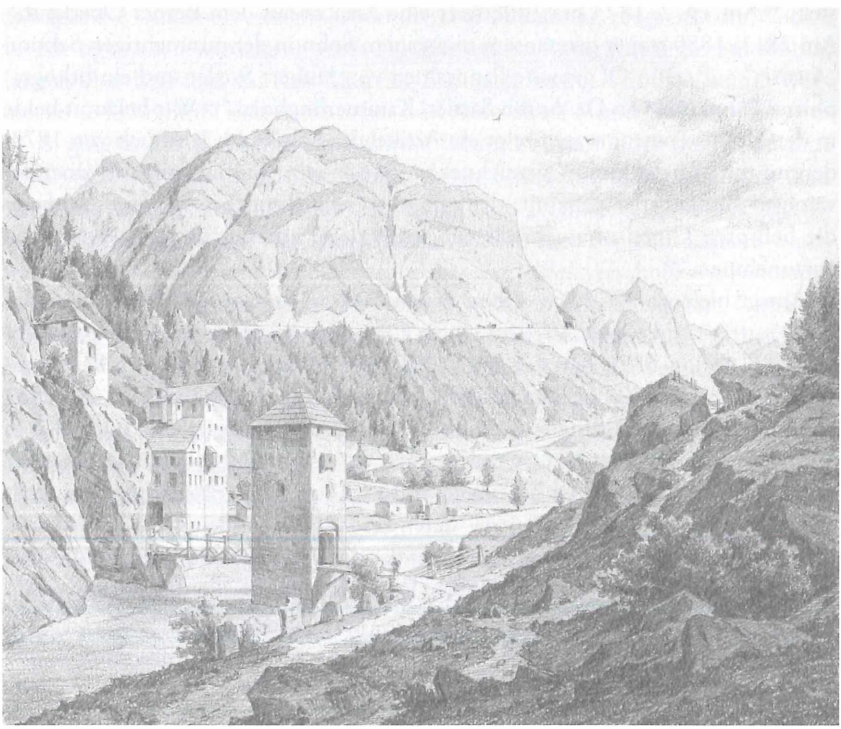

Abb. 13: Hochfinstermünz (nach 25. 8. 1877)

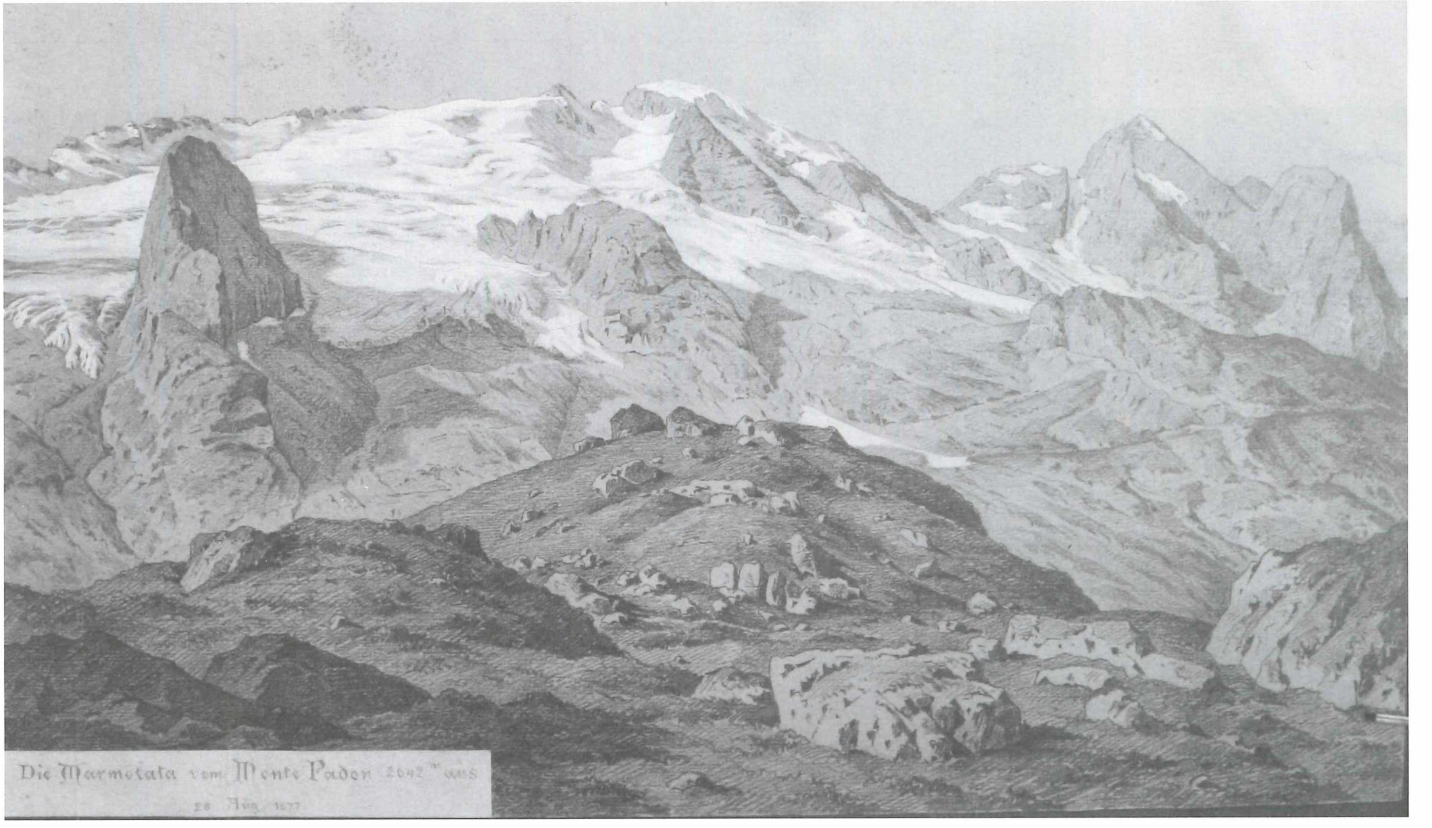

Abb. 14: Marmolata vom Monte Padon (28. 8. 1877)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

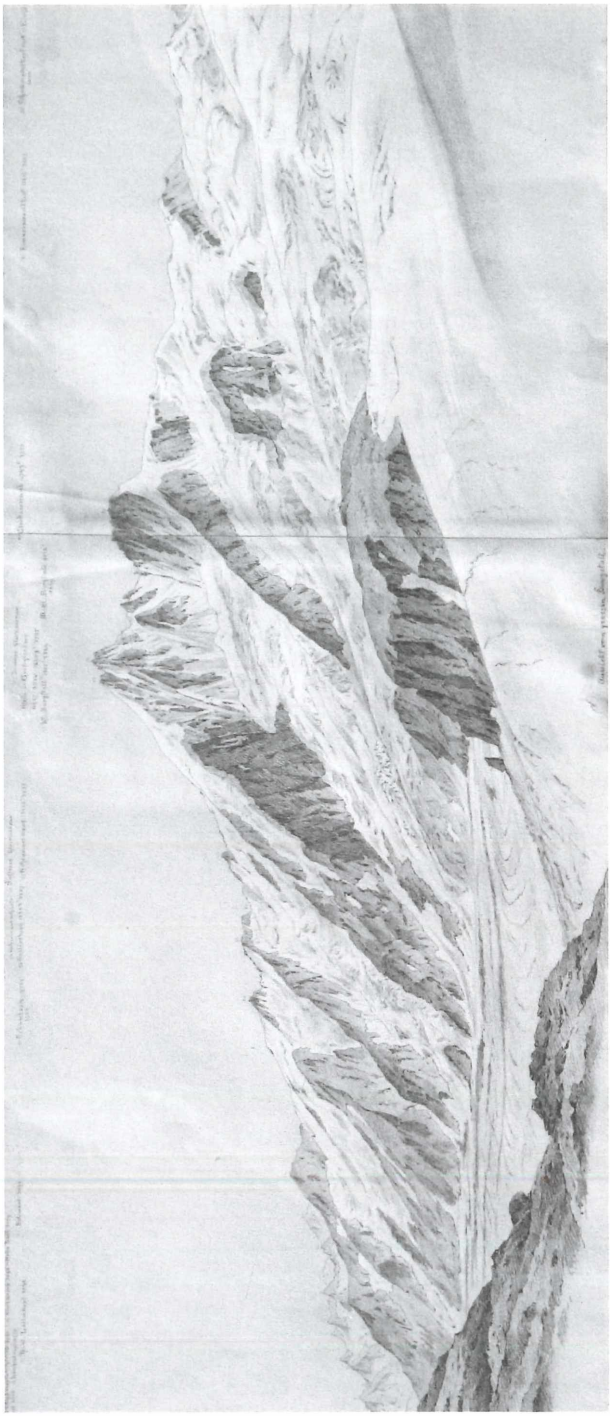

Abb. 15: Glockner vom Großen Burgstall (26. 8. 1871)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

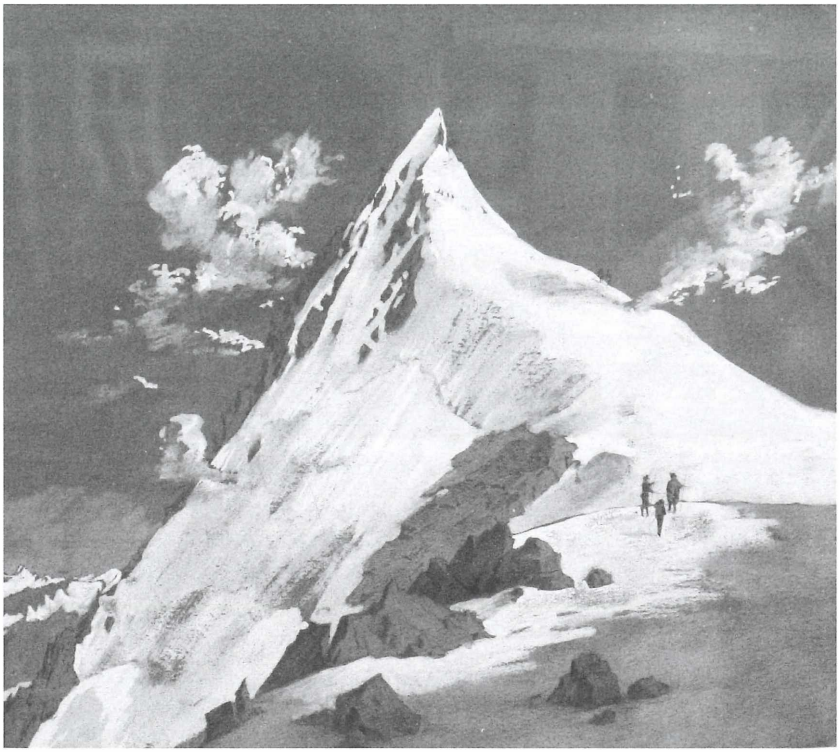

Abb. 16: Glocknerleitl (28. 8. 1871?)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

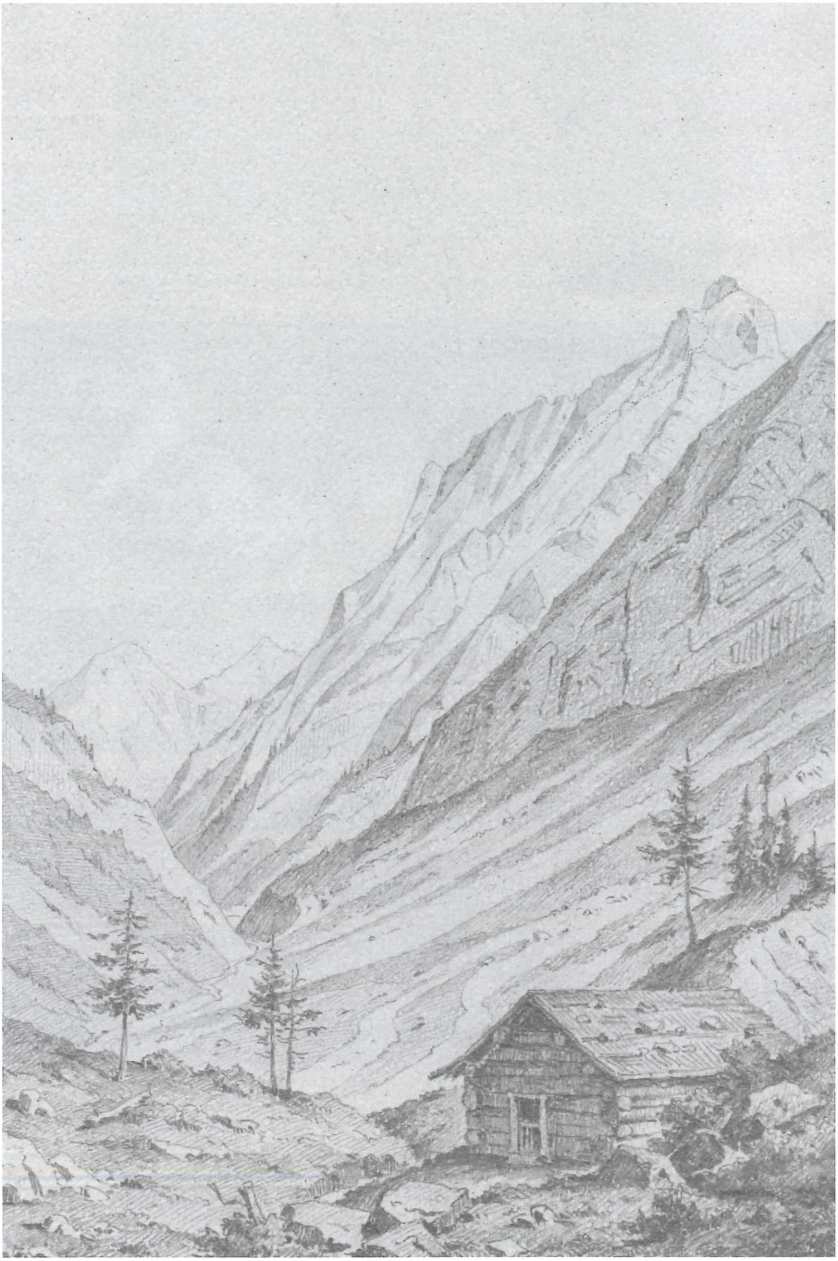

Abb. 17: Freispitze vom Alperschontal (20. 8. 1878)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

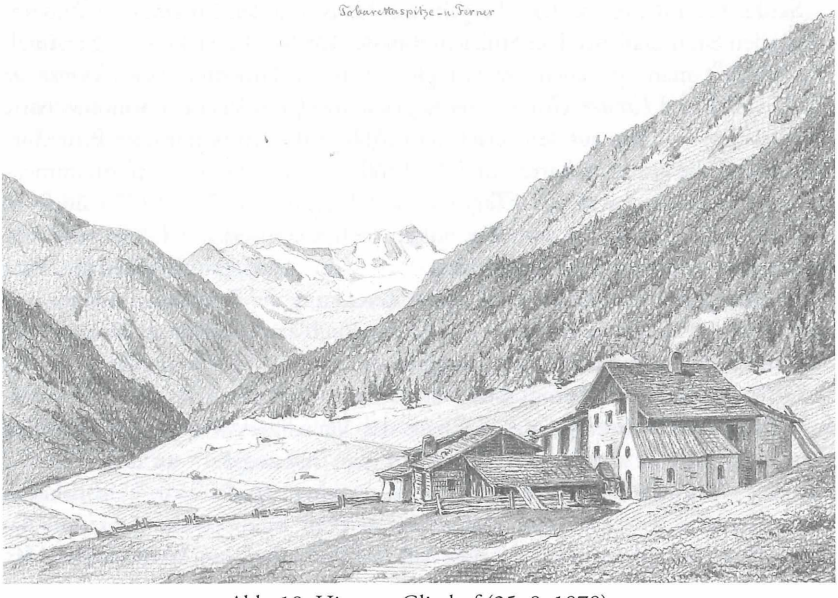

Abb. 18: Hinterer Glieshof (25. 8. 1878)

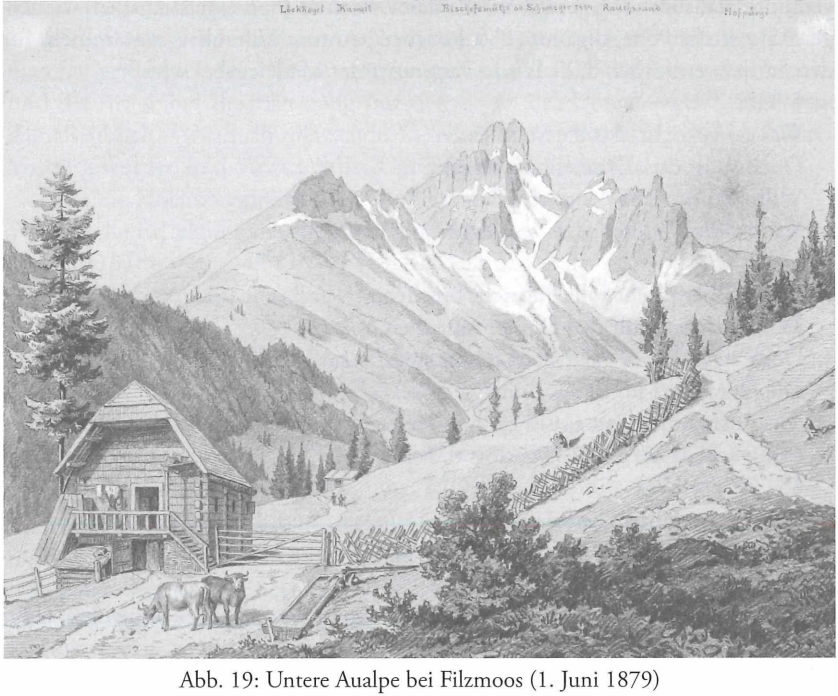

Abb. 19: Untere Aualpe bei Filzmoos (1. Juni 1879)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Sattler hat am Tag vor der Übergabe das Haus und den für einen Ausbau anstehenden Saumpfad aus dem Stubachtal in das Dorfertal besichtigt und erstmals abgebildet;[74] man vgl. auch die fast gleichzeitigen Ansichten *Der Grünsee im Stubachthale* und *Landek-Gruppe vom Kaprunerthörl.* Die Vues der Simonyscharte und der Simonyhütte auf dem Dachstein (Abb. 20) dürften mit dem Plan eines Weges über die Simonyscharte[75] und der Eröffnung der Simonyhütte zusammenhängen. Man sieht das Haus elf Tage vor der Übergabe am 18. 8. 1877 – übrigens zu Kaisers Geburtstag, da das Haus auf ärarischem Grund stand.[76] Sattlers Aufnahme ist wieder eine erste Darstellung des Bergsteigerrefugiums (Abb. 21). Eine 1878 entstandene und heute verschollene Zeichnung der Douglasshütte lässt sich hier einfügen. Diese war im Winter 1876/77 durch eine Lawine zerstört worden, die Austria wollte den Neubau unterstützen.[77]

Gelegentlich nahm Anton Sattler auch Unterkünfte befreundeter Sektionen auf. Die Johannishütte auf der Südseite des Venedigers wurde genau zu dem Zeitpunkt 1871 gezeichnet, als sie – nicht ganz reibungslos an den DAV fiel und mit einem Zaun gegen das Weidevieh versehen worden war,[78] ein Bild der Schaubachhütte ging verloren. Besonders wertvoll ist die Dokumentation des alten Waltenbergerhauses der Sektion Allgäu-Immenstadt am 18. 8. 1878 (Abb. 22),[79] weil diese Hütte aufgrund ihrer ungünstigen, „felsfeuchten" Lage schon einige Jahre später aufgegeben werden musste. Das einzige Testimonium ist ihre gereimte Hausordnung geblieben, die den Zeit- und Pioniergeist köstlich wiedergibt. Sie dürfte vom Allgäuer „Platzhirschen" Anton Waltenberger stammen, für den Sattler vermutlich damals sein Panorama der Mädelegabel schuf[80]:

§ 3
Was du gekocht, das darfst du essen
Doch sollst du´s Trinken nie vergessen;
Willst du der Ruhe endlich pflegen,
Kannst dich in uns´re Betten legen.
§4
Clausur bei Nacht sollt ihr nicht brechen,
Man darf zwar mit den Damen sprechen,
Doch schlafen wird der Herr im grossen Bett,
Die Dame zart im Extracabinet,
Mit Ausnahm, wenn ein Ehefall gegeben,
Dann schläft der Eheherr getrost daneben.
§5
Für dies Vergnügen jedes malen,
Sollt Ihr, wie billig auch bezahlen,
Der Alpenklepper kühn und stark,
Bezahle eine halbe Mark,
Doch Laien, die die Nacht durchschlafen,
Muss man um eine Mark bestrafen;
Dies gebt dem Führer und wir hoffen,
Es werd´ von ihm nicht gleich versoffen.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

§ 6
Dem Führer ist zum Lager für die Nacht,
Ein höh´rer Ruhepunkt gemacht;
Er soll sich in die Belletage (!) legen,
Und dorten allzeit Ordnung pflegen[81].

Schließlich sei noch erwähnt, dass auch Anton Sattlers letzte Zeichnung „Bichlfall" (Abb. 23) im Zusammenhang mit einem Wegebau der Sektion Golling steht, den er in Wort und Schrift propagierte.[82]

Von zumindest alpinhistorischem Interesse ist ferner das vermutliche Ende der schon genannten zweiten Exkursion durch die Ötztaler im Jahr 1867 Dort muss er – wie schon erwähnt – im Venter Widum „Zum Kuraten" beim „Gletscherpfarrer" Franz Senn genächtigt haben, mit dem es sicher zu einer alpinrechtlichen Diskussion gekommen ist, zumal der cand. jur. Anton Sattler allein schon durch seinen Vater über Verbindungen zur Spitze des ÖAV in Wien verfügte. Senn hatte gerade das Hochjochhospiz geplant und sich durch den Bau von Fußwegen von Zwieselstein nach Vent und durch das Rofental über das Hochjoch ins Schnalsertal übernommen. Da ihn der ÖAV im Nachhinein mit hundert Gulden abspeisen wollte, wurde er 1869 zum Mitbegründer des DAV.[83]

Anton Sattler hat einen beträchtlichen Teil seiner Bilder für Vorträge im ÖAV bzw. der „Austria" aber auch in der Wiener „Salzburger Gesellschaft" verwendet[84]. In den Sektionsversammlungen hat er sieben Referate, auch mit eigenem Kartenmaterial gehalten.[85] Die Themen gingen gelegentlich über Alpinistisches hinaus, und die Art seiner Beschäftigung mit den Sagen des Untersberges[86] zeigt wie damals üblich – eine allumfassende Liebe zum „Germanischen" Die meisten Vorträge wurden in der Zeitschrift „Der Tourist" veröffentlicht:

Über die Hochkönigbesteigung 1868. T 2 (1870) S. 27/28

Über die Ersteigung des Piz Buin (und Abstieg durch Val Tuoi nach Guarda). T 10/1 (1878) S. 97; MDÖAV 4 (1878) S. 68

Über Panoramen, deren Entwurf, Aufnahme und Ausführung. T 10/1 (1878) S. 103

Über die Ersteigung der Ellmauer Haltspitze. MDÖAV 5 (1879), S. 56

Über das Hagengebirge. T 12/7 (1880) S. 7

Über den Sagenkreis des Unterberges. T 13/6 (1881) S. 8

Von den alten Hallstätten Binnennorikums. MDÖAV 8 (1882), S. 105

Über Abtenau und seine Umgebung, MDÖAV 8 (1882), S. 313-314

In zumindest einer Monatsversammlung sind Anton Sattler und Friedrich Simony gemeinsam aufgetreten. Simony sprach über die Gletscher des Dachsteingebirges zu eigenen Fotos, Sattler ergänzte mit entsprechenden Zeichnungen.[87] Für Wohlwollen von Seiten dieses Gelehrten spricht ein Detail: Anton Sattler konnte es sich herausnehmen, quasi unter den Augen des ersten Propagandisten der Hallstattfunde[88] über die Hallstattzeit zu referieren.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

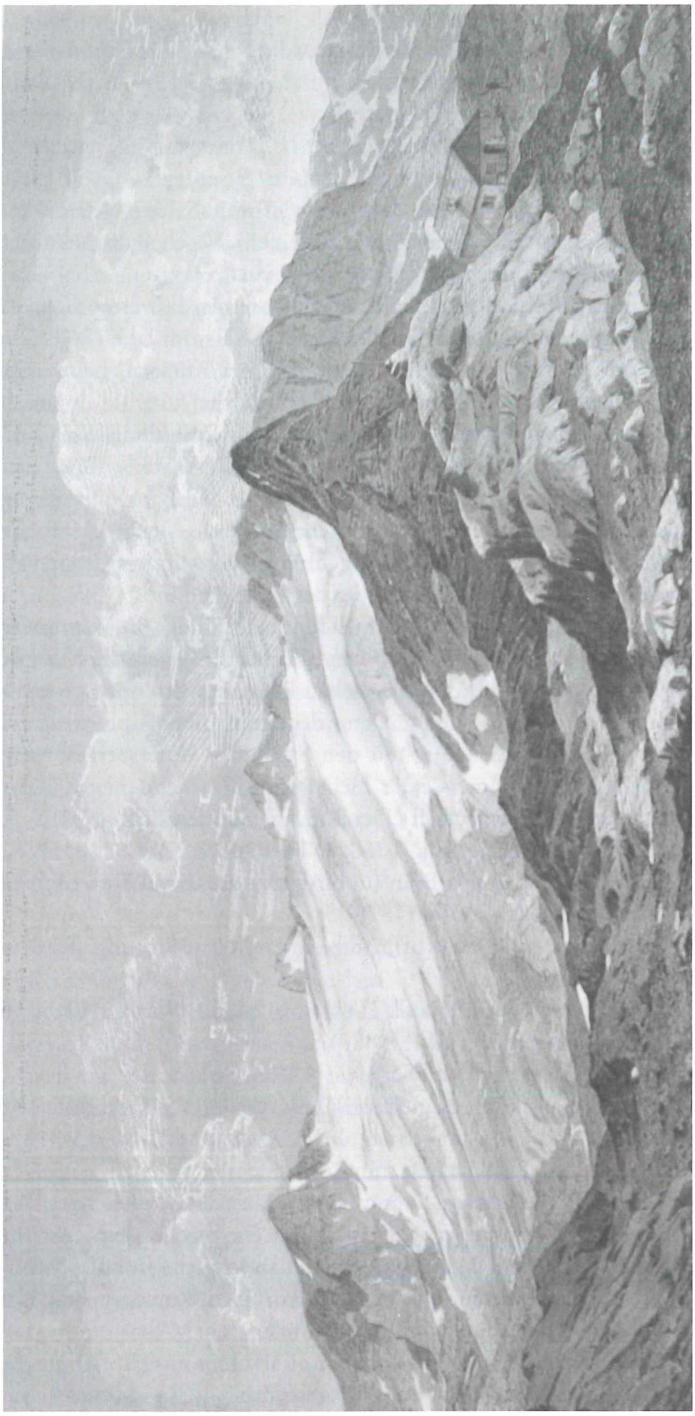

Abb. 20: Simonyhütte (7. 8. 1877)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 21: Kleinglockner vom Großglockner aus (28. 8. 1871)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

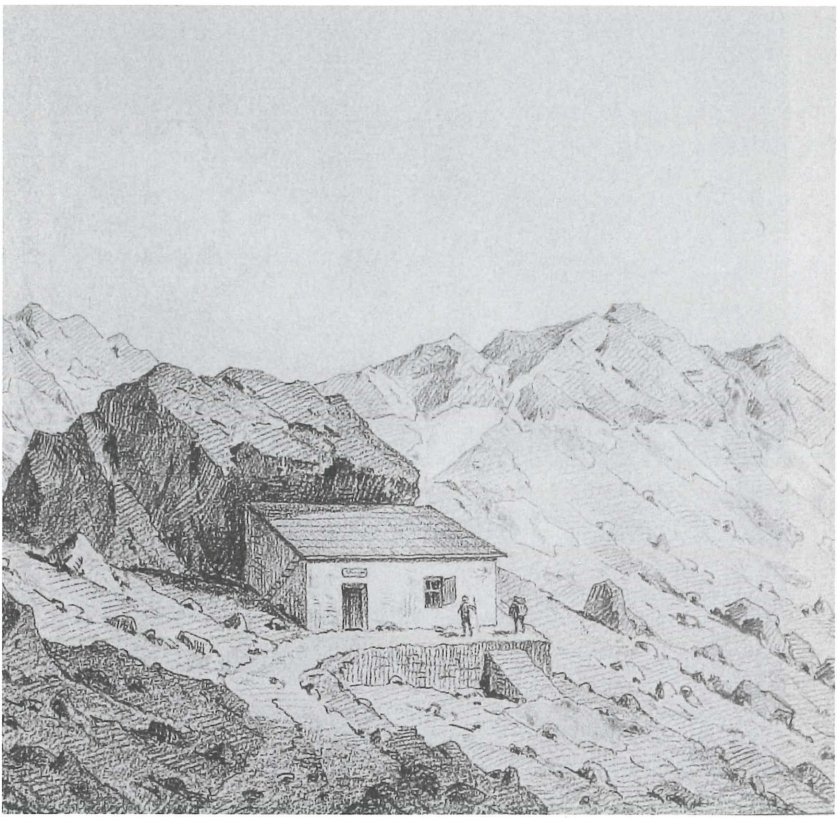

Abb. 22: Waltenbergerhaus (18. 8. 1878)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

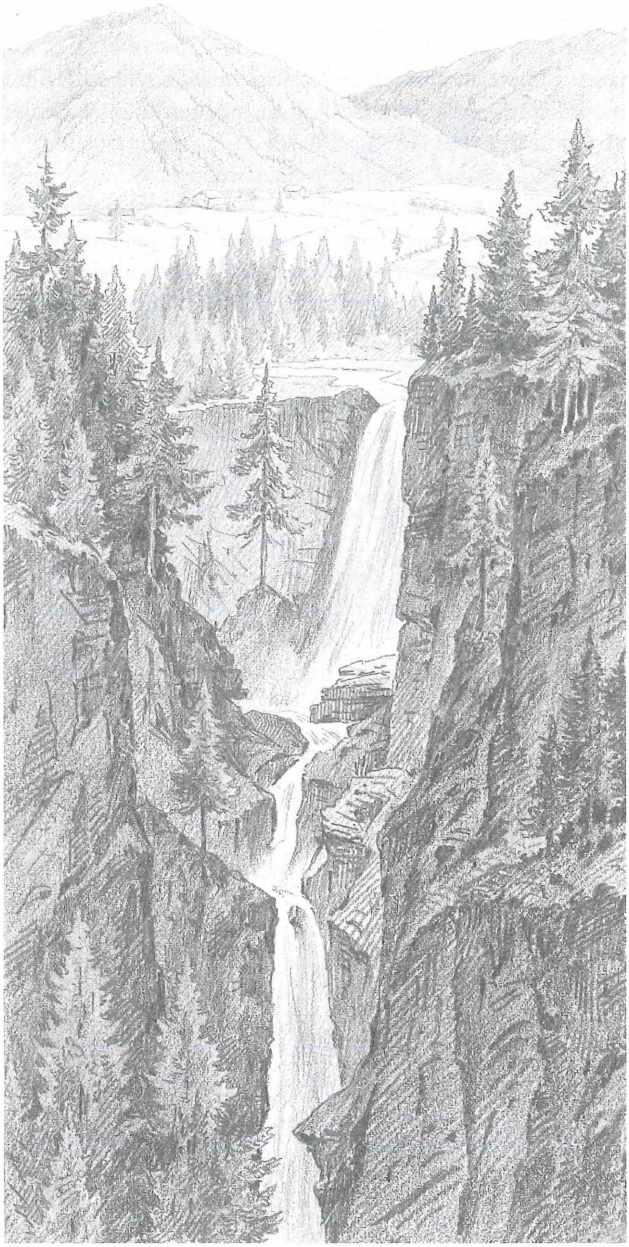

Abb. 23: Bichlfall bei Abtenau (27. 7. 1882)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

An eigenen Publikationen Anton Sattlers sind – einmal abgesehen von den im Werkverzeichnis aufgelisteten Druckpanoramen – folgende Berichte überliefert:

Ersteigung des Hochkönig(!), in: JÖAV 6 (1870), S 362-370

Der Gaisstein, in: JÖAV 9 (1873), S 331-332

Die Ellmauer Halt-Spitze, in: NDAZ 8 (1879), S. 137-141

Die Freispitze, in: ZDÖAV 10 (1879) S. 251-255

Das Gamsfeld im Salzkammergut 2024 m, in: ZDÖAV 14 (1883) S. 187-192

Eine neue Gebirgsstraße (Von Golling nach Abtenau, die Lammer-Oefen und der Bichl-Fall), in: T 15/10 (1883), S. 1-3.

Ferner hat er am „Führer durch das Salzkammergut und die angrenzenden Gebiete zwischen Salzach und Enns, hg. von der Section Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Wien 1880" mitgearbeitet und war für den Österreichischen Touristenklub als Preisrichter für Monographien von Gebirgsgruppen tätig.[89]

2. Die Wiederkehr der Zeichnungen

Anton Sattlers Nachlass wurde 1883 oder 1884 von der Witwe an die „Austria" verkauft, und schon 1884 stellte diese Alpenvereinssektion die Panoramen von Dachstein und Kammerlinghorn, sowie den Monte Piano für die Alpine Ausstellung der Wiener Kunstvereine zur Verfügung.[90] Noch 1891 konnten Fachleute feststellen: „Die Section Austria des Alpenvereins besitzt in einer reichen Sammlung Handzeichnungen von Anton Sattler, einen noch zu hebenden Schatz."[91]. Im Dezember 1892 werden in einer Monatsversammlung die „... zahlreichen, alle Gebiete der Ostalpen umfassenden Originalaufnahmen (Handzeichnungen) von Dr. Anton Sattler aus der Sectionsbibliothek" vorgelegt und besprochen.[92] Zehn Jahre später berichtete die Austria noch vom „Ankauf des besonders wertvollen künstlerischen Nachlasses des Dr. Anton Sattler", wodurch die Bibliothek mit einer schönen Sammlung alpiner Originalaufnahmen bereichert worden sei.[93]

Leider muss festgestellt werden, dass die „Austria" dieses Material, das laut Sattler´scher Familienüberlieferung bereits nach dem Ersten Weltkrieg verschwunden war, in keiner Weise nutzte. Dafür seien nur zwei Beispiele angeführt: Bei Alfred Steinitzer wird bloß Anton Sattlers Druckpanorama der Mädelegabel aus der Alpenvereinszeitschrift 1880 gezeigt, als „Beispiel für ein reines Orientierungspanorama, in dem das landschaftliche Bild vom malerischen Standpunkt aus nicht zum Ausdruck gelangt."[94] Das heißt, dass Steinitzer, der sich im Vorwort u. a. beim prominenten Austriamitglied Heinrich Heß für die Unterstützung bedankt, den Nachlass Sattlers gar nicht gekannt haben kann. Dies ist bemerkenswert, hatte der Münchner Autor doch sicher guten Kontakt zu den österreichischen Sektionen.[95] Typisch ist ferner die Art, wie der Künstler Anton Sattler im Werk „Wiens Bergsteigertum" von Eduard Pichl, dem damals schon starken Mann der „Austria", wegkommt: mit einem Satz nämlich, in welchem nur auf zwei Drucke in den Jahrbüchern des Alpenvereins verwiesen wird.[96] In

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

der Festschrift zum siebzigjährigen Bestandsjubiläum der Austria wird der Ankauf der Werke Sattlers – wohl in Anschluss an die Festschrift von 1912 – nochmals knapp erwähnt.[97]

Auf jeden Fall kommt darin eine gewisse Ignoranz der großen Wiener Sektion zum Ausdruck, die übrigens nicht einmal anlässlich ihres hundertfünfzigsten Bestandsjahres 2012 Interesse an einer Publikation über Anton Sattler zeigte. 1900 wurde die Kunstabteilung aufgelöst[98] und schon vor dem Ersten Weltkrieg war die „Austria", längst ihrer wissenschaftlich-großbürgerlichen Wurzeln ledig, zum Massenverein geworden, dessen Interessen im angewandt Alpinistischen und im „Völkischen" lagen. Nichtsdestotrotz besaß die „Austria" noch um 1927 die größte und wertvollste alpine Fachbibliothek des europäischen Festlands.[99] Das Vereinsarchiv ist derzeit nicht benützbar.

Um 1990 fand ich im Grazer Kunsthandel ein großes Konvolut von Bergzeichnungen von „einem Anton Sattler" – ohne weiter Angaben. Durch die Qualität dieser fast immer unsignierten Blätter beeindruckt, veranlasste ich einen Ankauf des Fonds durch die Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, wo er vorbildlich restauriert und katalogisiert wurde. Die Blätter waren ursprünglich auf graue Kartons, teils noch mit Kennzahlen[100] so aufgeklebt, dass oft Spuren dieser das Papier zersetzenden Behandlung sichtbar blieben.

Ähnlich adjustierte Aufnahmen befinden sich im Wiener Antiquariat Christian M. Nebehay. Weitere Zeichnungen sind in Familien- bzw. Privatbesitz. Das Salzburg Museum besitzt drei von Sattler gezeichnete Landkarten und neun eben restaurierte Panoramazeichnungen, vom Künstler selbst beschriftete Leporellos in einheitlicher Halbleinenmappe mit Tasche zur Aufnahme der eigenhändigen Bestimmungshefte für Gipfelfluren und- höhen. In gleicher Weise ist der Druck der Hochkönigsrundsicht von 1871 adjustiert. Das lässt vermuten, dass er diese Panoramen auch für sich selbst sammelte. Das Einlaufbuch des Salzburg Museums liefert den Hinweis auf einen möglichen Akzessionsgang nach dem Tod: Am 7. 9. 1883 schenkte Karl Abele, Mitbegründer der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und des Carolino-Augusteums, dem Museum die Panoramazeichnungen vom Hochkönig und dem Gaisberg.

Es bleibt die Frage, wie weit mit der Wiederentdeckung wirklich der ganze Nachlass ans Licht gekommen ist. Im bereits erwähnten Nekrolog von Heinrich Wallmann wird Sattlers zeichnerisches Oeuvre mit etwa 160 Stück beziffert. Zwei Alpenvereinsmeldungen divergieren: Einerseits sollen 150 Bilder an die Austria verkauft worden sein, andererseits wird gemeldet: „Bei der Monatsversammlung am 19. December 1883 gelangte der künstlerische Nachlass des verstorbenen Ausschussmitgliedes Dr. Anton Sattler, bestehend aus mehr als 100 Originalaufnahmen und Panoramen zur Ausstellung".[101]

Diese quantitativen Unschärfen könnten davon herrühren, dass zahlreiche, in Einzelblätter aufgeteilten Panoramen jeweils einzeln oder im Block gezählt worden sind. Akte über den Austria-Kaufvertrag sind nicht zugänglich und mit Sicherheit verschwunden. Ebenso verloren sind einige Vorzeichnungen zu vervielfältigten Bildern. Sie wurden wohl schon in den Druckereien entsorgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die einzige Möglichkeit, Fehlendes zu rekonstruieren, ist die Überprüfung distinkter Bildertitel aus der Sekundärliteratur, wie dies schon Guido Müller aufgrund von Heinrich Wallmanns Nachlassliste mit erstaunlichem Erfolg getan hat. Demnach fehlen *Monte Pian,*[102] *Panorama des Hohen Dachsteins gegen N und NO* und *Ansicht des Dachsteinstockes von der Schladminger Ramsau*, die am 27 2. 1878 in der Austria ausgestellt waren,[103] ferner die *Ansicht des Lüner Sees* und *der Douglass-Hütte*, *Ansicht des Fluchthorns vom Piz Buin, Ansicht des Piz Buin vom Val Tuoi*, und *Der Schlern von der Tschipitalpe*, die sich aufgrund der erhaltenen Gegenstücke in den August 1878 datieren lassen. Sie waren mit den ebenfalls fehlenden Bildern *Schaubachhütte mit Königsspitze, Zebru und Ortler, Cevedale von der oberen Marteller Alpe* am 27 11. 1878 ausgestellt[104] und sind vermutlich im August 1878 nach dem missglückten Versuch auf die Weisskugel entstanden. Am 19. 2. 1879 sah man Panoramen des Wilden Kaisers, am 2. 3. 1881 eine Ansicht der Schwaigmülleralpe (Schwaigmühlalm) am Untersberg, eine panoramatische Ansicht vom Salzburger Hochthron,[105] am 29. 11. 1882 folgten ein Zwieselalpe-Panorama und ein *Panorama von der Josefswarte am Hinteren Föhrenberg bei Perchtoldsdorf.*[106] Im Nekrolog Heinrich Wallmanns[107] werden weitere fehlende Aufnahmen aufgezählt: Kaprun und Gosleier bei Grödig, Umgebung von Salzburg und Guggenthal bei Gnigl[108], *Gebirgsaussicht vom Großvenediger gegen Westen, Wasserfall- und Moserboden, Fuscher Tal von der Pfandlscharte, Werfen mit dem Tennengebirge*[109] *Blühnbachtal,*[110] *Panorama vom Schneeberg,*[111] *Gebirgsaussicht vom Dürnstein(!) bei Lunz gegen Süd und West.* Leider sind v. a. seine Ortlerzeichnungen, der Wilde Kaiser und Berglandschaften östlich des Salzkammerguts wohl verloren und zusammenfassende Anmerkungen, z. B. über viele Aufnahmen von der Glockner-, Venediger- und Dachsteingruppe, das Steinerne Meer oder die Dolomiten nicht zu überprüfen. Umgekehrt scheinen die zahlreichen Bilder in heutigem Familienbesitz, etwa aus der Schweiz und Savoyen, in keinem Verzeichnis auf. Es ist aufgrund der vorliegenden Studie nicht auszuschließen, dass sich in der weitverzweigten Nachkommenschaft noch weitere Sattleriana finden werden, mit denen sich auch fragliche Datierungen absichern ließen. In privater Hand existieren auch Korrespondenzen, die noch nicht vidiert sind.

Ein weiteres Problem entsteht dadurch, dass die derzeit im Salzburg Museum ausgestellten und Carl Frey zugeschriebenen Bilder von 1868 *Felbertauernhaus im Pinzgau, 1868* bzw. *Felbertauernhütte in Tirol 4655´, 24. 8. 1868,* und von 1869 *Aussicht vom Unteren Umbaltörl, Das untere Wirthshaus in Kals, 18. 8. 69, Die Stüdlhütte an der Vanitscharte, 8628´, 21. 8. 69, Glocknerbesteigung, 21. Aug(ust) 69, Der Großglockner vom Bergerthörl aus, 1869,*[112] nach Machart, Technik und Adjustierung den Zeichnungen Anton Sattlers zum Verwechseln ähnlich schauen. Dazu eine Anmerkung: Das Itinerar Sattlers von 1868 ließe durchaus Aktivitäten in den Hohen Tauern vom Ende der Dolomitenfahrt, also zwischen *Antholzerbad 1091 m, 18. 8. 1868* und der nachweislich mit den Freys gemachten Hochkönigstour zu, vgl. *Mitterberg, 11. 9. 1868.* Die beiden Felbertauernbilder könnten also ein missing link im Oeuvre sein. Auch für den August 1869 wären keine alpinen Aktivitäten Anton Sattlers nachweisbar. Er ist indes weder auf dem Foto Carl von

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Freys *1869 Umbalthörl 12 Aug(ust) Großglockner 21. Aug(ust)* abgebildet, noch wird er als Teilnehmer an der Glocknerbesteigung genannt.[113]

Hier sind ohne Zweifel noch weitere Untersuchungen vonnöten, und eine gesicherte Zusammenarbeit zwischen Frey und Sattler ist bisher nur bei einigen Panoramen bekannt. Umso höheren Wert besitzen daher die Angaben Wallmanns und die zeitgenössischen Berichte über Präsentationen im Alpenverein. Die größte Sicherheit für Zuordnungen schließlich ist der heutige Familienbesitz.

Abschließend sei – zumindest cum grano salis – noch eine Parallele zu Anton Sattlers Rezeptionsgeschichte angefügt. Der berühmte Schweizer Staatsmann, Philanthrop und Naturwissenschaftler Hans Conrad Escher von der Linth (1767-1823) musste als Bergzeichner eine weit längere Periode des Vergessens erleben. Erst im Jahr 1971 wurden bei einer Ausstellungsvorbereitung 900 Zeichnungen in einem Schrank des Zürcher Geologischen Instituts entdeckt.[114] Seither gilt er als einer der ersten und wichtigsten „Panoramistes"

3. Chronologisches Werksverzeichnis Anton Sattler

a. Erhaltene Zeichnungen[115]

Soweit nicht anders angegeben leicht lavierte Bleistiftzeichnungen, Schneezonen wurden immer, Wolken häufig mit Deckweiß gehöht. Reine Orientierungspanoramen sind mit Feder gezeichnet und haben Leporelloform, falls nicht mehrere Einzelblätter angegeben sind. Zur Adjustierung der Rundsichten des Salzburg Museums s. S. 40. Die Originalbeschriftungen Anton Sattlers sind kursiv gesetzt.

1860-1866

Skizzenbuch 1 in Lederschatulle: *Ansichten aus Salzburg (1860-1866).* 20 Zeichnungen, 10 x 8, darunter Hohensalzburg, Hellbrunn, Freyschlössl, Mirabell und Gebäude der Umgebung. F

Nach 1860

Piz Palü, Bernina, Roseg mit Morteratschgletscher. Leicht koloriert, 23 x14. F
Rheinfall. 30 x 23,5. F

1861

Berglandschaft mit See, oval und *Alter Thurm am Hafen zu Lindau, 21. 12. 1861.* Bleistift, aquarelliert, 13 x 9. SM 5665/66-49

1861- ?

Skizzenbuch 2. 21 x 13. *Der Traunfall, Aussicht Oberalpe vom Schafberg, Fallbach im Maltathale, Ischl, Höllengebirge, Hintersee bei Faistenau, Fagertal mit Ankogel, Aussicht vom Zwiesel, Hallstatt, Grundelsee(!), Krumbachfall, Mondsee, Hinterer Langbathsee mit Höllengebirge, Partie bei Sallenches, Burg Ried im Sarntal bei Bozen,*[116] Blick auf das Tennengebirge, Gouache, *Der St. Wolfgangsee,* Berner Oberland, Lauterbrunnental, *Staubbachfall.* F

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1861-1867?
Skizzenbuch 3:[117] 23 x 14, 2. *Reisebilder vom Jahre 1861*. Die virtuosen Bordüren auf dem Titelblatt weisen mit ihren Motiven auf einzelne Stationen: *Ortlerspitze, Bern, Wellhorn, Wetterhorn, Bad Pfäffers, Bad Gastein, Constanz, Tells Kapelle, Reichenbachfall* (Abb. 2). Im Buch *Wiesbaden, Glarus, Interlacken(!) und Jungfrau,* Berner Alpen von Interlaken, *Plansee, Fernsteinklause* und *Ruine Sigmundsburg, Wetterhorn, Neroburg, Rheinbrücke bei Kehl* (Abb. 3), *Baden-Baden, Bruchsal, Lungau 1863, St. Michael im Lungau* (Abb. 4), *Wildbad Kreut(!), Die gefrorene Wand bei Hinterdux, Salzburg von Maria Plain.* Enthält auch Berge und älteste Rundsichten: *Aussicht von der Hohen Salve aus gegen SO, Lofer vom Calvarienberge aus* (Abb. 5), *Aussicht von Schönbühl bei Lofer aus gegen Südwesten,*[118] *Die Krimmler Fälle von der 4460 Fuß hohen Platte aus,* Köln, Paris (8 Miniaturen), Frankfurt, London (4 Motive samt Kanalquerung), Schweiz (7 Miniaturen).

1862
Aussicht von der 5779´ hohen Salve gegen Süden, August 1862. 58,5 x 58,5. ÖNB K 77335[119]

1863 oder 1864[120]
Le Montblanc vue de Chamouny, 17. 8. 30 x 23. F. (Abb. 6)
Village de Praz et Aiguille (Verte), *17. 8.* 30 x 23. F. (Abb.7)
Zermatt 5073´ 19. 8. F
Das Matterhorn mit dem Schwarzsee 5508´ 20. 8. 30,5 x 23,2. F
Breit- und Matterhorn vom Gornergrat. 23 x 15. F
Visp 2276´, 21. 8. 28,8 x 21,6. F
Bern vom Schänzli aus. 31,5 x 27. F
Der Oeschinensee 9899´mit der Blümlisalp, 28. 8. 30 x 23. F. (Abb. 8)

1865
Kolowratshöhle am Untersberge, 6. 6. 1865. 35,6 x 18,4. Koloriert. ÖNB K 77328
Die Glocknergruppe, 27. 8. 1865. 41,6 x 29,1. ÖNB K 77313
Grossglockner von der Franz Josefs-Höhe, 1865? Leicht koloriert, 26 x 18. F

1866
Alter Thurm beim Hafen zu Lindau, 6. August 66. 12,8 x 12,7. SM 12289-49
Hintersee, 30. 8. 1866. 27, 3 x 19. NB K 41113
Aussicht vom Sonntagshorn 2640m aus, 28. 10. 1866 85,5 x 21,8. NB K 77316

1867
Paris 10 Sehenswürdigkeiten 22 x 13,7. F
Aussicht vom Mutterberger Joch in den Stubaier Alpen in Tirol 13. 8. 1868,[121] 44 x 24. N. (Abb. 10)
Mutterbergalm im Stubaithale, 16. 8. 1867. F
Ober Gurgl 5987´, 17. 8. 1867. F

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Niederthal, 19. 8. 1867. 58 x 21,3. Leicht koloriert. ÖNB K 77337
Der Zellersee, 25. 8. 1867. 23,6 x 18,1. N
Panorama vom Kamerlinghorn 7855´, 9. 9. 1867. 157 x 20, 5. Feder laviert. ÖNB K 77318
Aussicht von dem 4976´hohen Schlenken, 14. 9. 1867. 2 Teile, je 59 x 22. ÖNB K 77332/1-2
Eissee in Gurgl, 13. 10.1867?[122] 44 x 21, leicht koloriert. ÖNB K 77.342. (Abb. 11)
Aussicht von dem 3182 m hohen Ramoljoch, 14. 10. 1867. 2 Teile, je 57,7 x 21,8. Gouache. ÖNB K77.340
Ansicht des Fender- & Kreuzbergkammes oberhalb der Rofnerhöfe aufgenommen, 14. 10.1867 57,8 x 21,9. ÖNB K 77336

1868[123]
Dolomite von Primiero vom Rolle-Pass aus. (1868?) 37,5 x 23,3. ÖNB K 41131
Rundsicht vom Valzargo-Pass(!) *6296´, 15. 8. 1868.* 143 x 21,8. Leicht koloriert. ÖNB K 77347[124]
Cortina d´ Ampezzo (3858´), 15. 8. 1868. 57 x 19. Leicht koloriert. ÖNB K 77346/3
Ampezzanerthal. (15. 8. 1868?) 2 Teile, je 57 x 19. ÖNB K 77346/1-2
Cristallo mit dem Landrosee, 16. 8. 1868. 23,5 x 18. ÖNB K 41114
Schluderbach, 16. 8. 1868. 22,5 x 17. ÖNB K 41115
Das Antholzerthal, 18. 8. 1868. 28,5 x 21. ÖNB K 41116
Das Antholzerthal, 18. 8. 1868. 25,5 x 19. ÖNB K 41118
Antholzerbad 1091 m, 18. 8. 1868. 26,5 x 20. ÖNB K 41117
Mitterberg, 11. 9. 1868. 23,5 x 17,3. ÖNB K 41119
Hochkönig, 11. 9. 68. 33,5 x 21,5. PW. (Abb. 9)
Rundschau vom Hochkönig (11. 9. 1868),[125] Feder, gehöht. 199 x 24. SM 15701-49
Mühlbach, 12. 9. 1868 s. *23. 7. 1869*

1869
Hochgotsrait am Heuberge, 27. 6. 1869. 41 x 17,5. ÖNB K 77314
Mooswacht am Hirschbichl 3757´, 12. 7. 1869. 30,9 x 18,4. ÖNB K 77320
Mühlbach, 12. 9. 1868 & 23. 7. 1869. 26,5 x 18. ÖNB K 77327
Rundsicht vom Hocheck am Watzmann (Vordern Watzmann), 19. 9. 1869.[126] Feder, 197 x 24. SM 19612-49
Aussicht vom Fernsebnerberg bei Ramsau, 14. 7 1869. 43 x 17,5. N
Hoher Göll von Ramsau, 14. 7. 1869. 43 x 17,5. N

1870
Kitzlochfall, 6. 9. 1870. 26 x 20. ÖNB K 41120
Weyerhof, 9. 9. 1870 s. *31. 8. 1871*
Keesau im Habachthale, 10. 9. 1870. 30 x 24. ÖNB K 77322

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1871
Wimbachthal. 24 x 17,7. ÖNB K 41121
Der Hundstod, 8224´ vom Steinernen Meer aus, 22. 8. 1871. 25 x 17 PW
Rundsicht vom Hundstod (Steinernes Meer), 22. 8. 1871[127] Feder, gehöht. 196 x 24. SM 15699/49
Saalfelden 2387´, 24. 8. 1871. 3 Teile: 62,8 x 24, 61,5 x 24, 62,2 x 24. ÖNB K 77330/1-3
Riffthor, 26. 8. 1871. 3 Teile zu je 48 x 25. ÖNB K 77312/1-3
Die Glocknergruppe vom Großen Burgstall, 9371´aus, 26. 8. 1871. 91 x 25. Mit Klebefalte. PW. (Abb. 15)
Die Glocknergruppe, 27. 8. 1871. 42 x 29,6. ÖNB K 77313.
Der Großglockner mit dem Leitergletscher vom Bergerthörl 7685´ aus, 27. 8. 1871. 37 x 23,8. ÖNB K 77311/1
Aussicht vom Bergerthörl 7685´gegen Westen 62 x 23,8. 27. 8. 1871 ÖNB K 77311/2
Glocknerleitl, 28. 8. 1871? 40 x 32. F. (Abb. 16)
Kleinglockner vom Großglockner aus, 28. 8. 1871. 45 x 24. ÖNB K 77310. (Abb. 21)
Stüdlhütte auf der Vanitscharte 8628´2800 m, 28. 8. 1871. 39 x 22. ÖNB K 77309
Aussicht vom Kalser- Matreierthörl, 7017´gegen Westen, 28. 8. 1871. 62,2 x 23,8. ÖNB K 77339/1
Aussicht vom Kalser- Matreierthörl, 7017´gegen Osten, 28. 8. 1871. 62,2 x 23,8. ÖNB K 77339/2
Hemiorama von Pregratten; 29. 8. 1871. 44,6 x 20,6. ÖNB K 77338[128]
Johannshütte 2089 im Zettalunizach-boden, 29. 8. 1871. 25 x 17,2. ÖNB K 41123
Großvenediger und Obersulzbachgletscher, 30. 8. 1871. 47 x 24. ÖNB K 77325
*Weyerhof, 9. 9. 1870 – 31. 8. 1871.*47,4 x 22. ÖNB K 77350.
Hemiorama von Berchtesgaden, 6. 9. 1871. 62,5 x 23,5. ÖNB K 77344
Dorf Caprun 2041´, *4. 7. 9. 1871.* 35,6 x 23, ÖNB K 77321
Rundsicht vom Hocheck am Watzmann (Vordern Watzmann) 1871.[129] Feder, gehöht. 197 x 24. SM 19612-49

1872[130]
Wildgerlosthal vom Durlasboden 4321´aus; (September 1872). 44 x 21. ÖNB K 77324
Das Schönachthal, 8. September 1872. 23 x 17,2, N
Rundschau in und um Salzburg. Aufgenommen und gezeichnet von Dr. Anton Sattler und redigirt von Dr. A. Sattler und Dr. H. Wallmann. Original-Federzeichnung in 3 Sectionen. 46,1 x 7 SM 34[131]

1874
Funtenseealpe, 2. 9. 1874. 26,5 x 18,3. N
Königsstuhl im Kaprunnerthale, 4. 9. 1874. 31 x 22. ÖNB K 41124.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Rudolfshütte im Stubachthale, 6. 9. 1874. 2 Teile, 62x 23 bzw. 59 x 22. ÖNB K77331/1-2
Der Grünsee im Stubachthale, 6. 9. 1874. 35 x 23,5. ÖNB K 77323
Landek-Gruppe vom Kaprunerthörl 2468-2676 m aus, 6. 9. 1874. 24,5 x 17,5. ÖNB K 41125

1875
Werfen, 10. 9. 1875. 37,6 x 20,7. ÖNB K 77329
Nächtliches Bivouak auf dem Hagengebirge, 8/9. 10. 1875. 78,8 x 26,3. Federzeichnung. ÖNB K 77317
OchsenKahr im Hagengebirge, 9. 10. 1875. 30,3 x 24. ÖNB K 41126
Aussicht vom Kammerlinghorn, 2483 m (gegen Berchtesgaden) Um 1875.[132] 3 Teile zu je 50,2 x 42,2. ÖNB K 77345/1-3

1877
Der Gosaugletscher von der Simonyscharte, 7. 8. 1877. 48,5 x 22,4. ÖNB K 77316
Die Simonyhütte 2210 (m),7. 8. 1877. 38,4 x 19. PG. (Abb. 20)
Vorarlberg 1877?[133]. 23 x 16,4. N
Die Scesaplana von Bludenz aus, 20. 8. 1877. 22,5 x 15 5. N
Die Scesaplana vom Alpafera-Joche aus (1877). 22,8 x 16,5. N
Piz Buin und Groß-Vermuntgletscher, 25. 8. 1877. 21,5 x 14,8. N. (Abb. 12)
Aussicht vom Piz Buin 3313 m, 25. 8. 1877. 58,4 x 28. NB K 77349
Hochfinstermünz, (nach 25. 8. 1877). 22,8 x 19,6. N. (Abb. 13)
Aussicht vom Schlern 2561 (mit Legende), *28. 8. 1877.* 23 x 16,3. ÖNB K 41127
Die Marmolata vom Dürenthale aus, 28. 8. 1877. 23 x 17,8. ÖNB K 41128
Alba im Fassathale, 28. 8. 1877. 23,5 x 17. ÖNB K 41129
Die Marmolata vom Monte Padon 2642 m aus, 28. 8. 1877. 30 x 20,2. PW. (Abb. 14)
Aussicht von der Marmolata 3494 gegen Süden (Pallagruppe); 29. 8. 1877. 33,3x 24. ÖNB K 41130
Aussicht von der Punta di Zomei[134] *2285m; 30. 8. 1877.* 2. Teile, je 46, 5 x 22, 6. ÖNB K 77348/1-2
Die Dachsteingruppe vom Stoderzinken aus; 9. 10. 1877. 55 x 20. ÖNB K 77333

1878[135]
Aussicht vom Kapf bei Oberstdorf, 1878. 75 x 21,8. Feder. ÖNB K 77343[136]
Waltenbergerhaus 2043m, 18. 8. 1878. 14,4 x 11,2. Feder. PG. (Abb. 22)
Freispitze vom Alperschonerthale 2882 m; 20. 8. 1878. 22,9 x 16,5. N. (Abb. 17)
Ramoljoch, 1878. 82 x 28. ÖNB K 77341
Der hintere Glieshof im Matscherthale, 25. 8. 1878. 19 x 13,3. N. (Abb. 18)
Der Matschergletscher, 26. 8. 1878. 39,3 x 21,3. PBZ[137]

1879[138]

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die untere Aualpe bei Filzmoos. Pfingstsonntag den 1. Juni 1879. 26 x 21. PW. (Abb. 19)

1880
Karte der Salzburger Kalkalpen. SM HL 4[139]
Untersberg Von Osten St. Jakob am Untersberge. Von Norden Salzburg. Von Westen Hoher Staufen. Von Süden Berchtesgaden. 61x 42, Feder. K 77326.[140]
Vom Berchtesgadner Hochthron am Untersberge 1975 m aus. 28 x 18. PW. (Abb. 24)
*Aussicht vom Schafberge gegen Süden.*1880? Feder. 41 x 12,5. SM 186/70

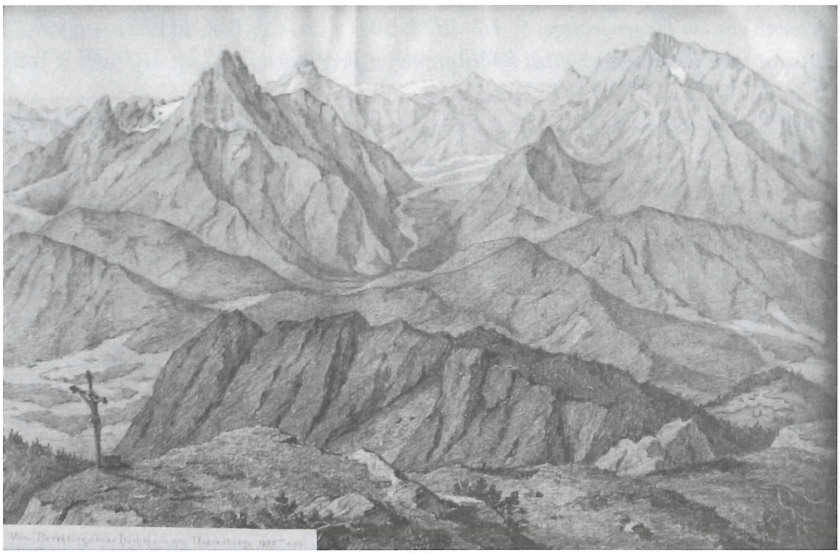

Abb. 24: Blick vom Berchtesgadner Hochthron (1880?)

1881
Rundsicht vom Gaisberge 1286 m bei Salzburg, 1881?[141] Feder. 246,6 x 24. SM 15700-49

1882
Panorama vom Hochzinken. Feder. SM 19614-49[142]
Der Bichlfall bei Abtenau, 27. 7. 1882. 24, 4 x 11. N. (Abb. 23)

Nicht datierbar:
Rundsicht von der Schönfeldspitze (Hochzink gegen Norden). Feder, gehöht. 105, 5 x 22,4. SM 19516-49
Die Grundübelhörner. 20, 8 x 14, 6. N
Panorama vom Gamskarkogel, 251 x 25. Feder, gehöht. ÖNB K 77319
Rundschau vom Fellhorn. Feder.140 x 23,5. SM 19615-49
Rundsicht vom Geigelstein. Feder. 246 x 23,2

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Panorama vom Grossglockner. Feder, gehöht. 269,5 x 29,5. Enthält neben der üblichen Erklärung des Panoramas auch eine von Sattler entworfene Karte. SM 13474-49
Salzburgkarte *S Heiligenblut; O Werfen. W Hochfilzen*, SM 196/70

b. Drucke
1871
Rundschau vom Hochkönig.[143] *Nach der Natur aufgenommen von Anton Sattler und Carl von Frey.* Verlag der Section Salzburg des Deutschen Alpenvereins (1871). Zwei Aufl. 219,5 x 20,3 cm

1873
Rundschau in und um Salzburg. Beilage zum gleichnamigen Aufsatz Heinrich Wallmanns in: JÖAV 9 (1873). Vgl. S. 202. 166 x 11

Zwischen 1873 und 1876[144]
Rundsicht vom Hutberge bei Haugsdorf. Undatiert, Selbstverlag. 252, 5 x 18

1875
Die Gruppe der Loferer Steinberge von Norden. Aufgenommen vom Kammerlinghorn. Beilage zu *Eduard Pan*, Das Hinterhorn in der Gruppe der Loferer Steinberge, in ZÖAV 6 (1875), Abt. 2, S. 187, 21 x 13

1878
Das Fluchthorn und Umgebung, gesehen vom Piz Buin, in: ZDÖAV 1878, S. 159

1879
Rundsicht vom Monte Piano bei Schluderbach. Gezeichnet und lithographirt von Dr. A. Sattler. Wien 1879, 157 x 17
Das Kaisergebirge vom Geigelstein aus (Nordseite) und der Wilde Kaiser von Ellmau aus (Südseite). Beilage zu *Th. Trautwein*, Ueber das Kaisergebirge, in: ZDÖAV 10 (1879), S. 196, je 36 x 21
Ansicht der Bischofsmütze, in: NDAZ 9 (1879), S. 39

1880
Rundsicht vom Kammerlinghorn 2483 m. Litho,[145] 258 x 30
Aussicht von der Mädelegabel 2643 gegen Süden. Radius 0,38 cm. Beilage zu *A. Waltenberger*, Ueber Bergaussichten und Gebirgs-Panoramen, ZDÖAV 11 (1880). 2 Blätter, je 67,3 x 21
Panorama vom Gaisberg bei Salzburg (1264m). Redaktion A. Sattler und H. Wallmann. Beilage zu *Heinrich Wallmann,* Der Gaisberg (1286 m. ü. d. M.) bei Salzburg, in: Jahrbuch des Österreichischen Touristen-Club 12 (1881), S. 184-187. 4 Blätter, je 67 x 20
Panorama vom Schneeberge (2075 m) in Niederösterreich. I. Aussicht vom Kaiser-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

stein 2061 m II. Aussicht vom Klosterwappen (Alpengipfel) 2075 m. Von Johannes Frischauf, Anton Sattler, Anton Silberhuber. Wien 1880, Neuauflage 1912, Verlag des Österreichischen Touristen-Klubs.[146] Je 75 x 15

1882
Die Ortlergruppe mit der Schaubachhütte, Zeichnung und Lichtdruck von Obernetter, München, als Nietenblatt der Kunstabtheilung (Austria)[147]
Rundschau vom Dobratsch (Villacher Alpe). Aufgenommen und gezeichnet von J. Haas, bestimmt von H. Findenegg und revidiert von Dr. Anton Sattler. Beilage zu *H. Findenegg*, Der Dobratsch (Villacher Alpe) 2167 m, in: ZDÖAV 13 (1882), S. 296-300. 83, 21 x 8

1883
Panorama vom Gamsfeld 2024 m im Salzkammergut. Radius 29,78 cm. Beilage zu *Anton Sattler*, Das Gamsfeld im Salzkammergute, S. 187-192, in: ZDÖAV 14 (1883). [148] 4 Blätter, je 47 x 17

4. Zur Einordnung von Anton Sattlers Werk

Sofort nach seiner Gründung 1862 hatte der ÖAV begonnen, sein in den Statuten verankertes Prinzip praktisch umzusetzen, nämlich „...die Kenntnisse von den Alpen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern, und ihre Bereisung zu erleichtern".[149] Dazu gehörte die Visualisierung touristischer Möglichkeiten. In diesem Sinn zeigte der Alpenverein schon 1862 das große Glocknerpanorama Markus Pernharts in Graz, 1865 folgte Wien. Danach wurde es für kurze Zeit angekauft und kam 1870 als Chromolithographie heraus.[150] Auch Gustav Reinholds Rundsicht von der Hohen Salve konnte damals erworben werden. Dazu wurde die erfolgreiche Initiative zum Druck von Conrad Grefes 1875 beendetem „Album der deutschen Alpen" – ebenfalls in Farblitho – ergriffen[151] und 1879 eine Kunstabteilung gegründet, der Anton Sattler von Beginn an angehörte

Zu diesen Bemühungen gehörte auch 1863 ein fotografisches Unternehmen „Österreichische Alpen in Photographien aufgenommen" von Gustav Jägermayer, das allerdings – trotz künstlerischer Leitung Adolf Obermüllners und alpinistischer Führung durch den Mitbegründer des ÖAV und Dolomitenerschließer Paul Grohmann – ein krasser Flop wurde und großteils wieder eingestampft werden musste.[152] Schuld waren v. a. Kostengründe: Die Bergfotografie mit ihren Platten und Apparaten bedingte fast bis zur Jahrhundertwende noch förmliche Expeditionen. Das Vorhaben Jägermeyers, welcher nach dem Nassplattenverfahren arbeitete, benötigte für jede Aufnahme ein Ausrüstungsgewicht von mindestens zweieinhalb Kilo, zu kalkulieren war, „ ein Mittelwert aus dem Gewicht einer großen Kastenkamera mit Objektiv und Stativ, Glasplatten für die Herstellung der Negative hölzerne Negativkassetten, außerdem ein ganzes Dunkelkammerzelt samt Wasser und Chemikalien" Ein zweites Manko waren die langen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Belichtungszeiten. Sie bewirkten eine charakteristische Statik der Aufnahmen. Erst in Friedrich Simonys hochsubventioniertem Dachsteinwerk[153], für das seit 1875 fotografiert wurde, fand in Österreich die photographische Aufnahme neben Handzeichnungen einen adäquaten Platz in der (wissenschaftlichen) Bergliteratur. Damals stand auch erstmals der bildbeständige Lichtdruck zur Verfügung.[154]

Ein Zeichner hatte es in jeder Hinsicht leichter und ist im Prinzip – neben dem oder den Führern – wohl nur mit einem Träger ausgekommen. Abgesehen vom „mathematischen Hilfsmittel" Winkelscheibe, dem Fernrohr mit Fadenkreuz und einem Dreifuß[155] musste für die teils großformatigen Bilder auf den Touren nämlich nur ein wettersicheres Behältnis mitgeschleppt werden, und tatsächlich zeigen Sattlers Blätter kaum störende Faltungen oder Spuren von Einrollungen. Fotografische Hilfsmittel lassen sich kaum belegen.

In der Gedenkausstellung für Anton Sattler vom 19. 12. 1883 widmete Adolf Obermüllner „...dem Verewigten einen warmen Nachruf, indem er zugleich die „Schönheit und Exactheit der Aufnahmen" besonders hervorhob."[156] Mit diesen Parametern werden nochmals Forderungen benannt, die wenig mit den Tendenzen der damals zeitgenössischen Bergmalerei zur Dramatisierung, der etwa Anton Hansch, v. a. aber Obermüller selbst folgten, oder zu Mythisierungen des „Vaterländischen", wie in Markus Pernharts Glockner- und Triglavbildern zu tun hat.[157] Übrigens: Pernhart, er starb 1871, stellte sein großes Glocknerpanorama mit den Maßen 16, 20 x 2, 70 m zunächst 1860 in einem „hölzernen Circus" in Klagenfurt aus.[158] Damit folgte er genau jener kommerziellen Theatralisierung des Bildes, aus der sich Anton Sattler zurückgezogen hatte.

Sattler folgt nämlich jener Tradition der Schlichtheit, die in Österreich vom jungen ÖAV bis in den Vormärz und zu Künstlern wie Thomas Ender[159], Adalbert Stifter und Friedrich Simony zurückreicht. Simony wurde Ehrenmitglied des ÖAV bzw. der „Austria" Thomas Ender, dem eine „jüngere Schule" bereits vorwerfen konnte, „ seine Bilder seien allzugetreue Copien der Natur, ohne Fantasie und Schwung ",[160] saß bis zu seinem Tod 1875 im Vorstand.

Die erst vor etlichen Jahren entdeckte und umfangreichste Denkschrift Friedrich Simonys von 1845/46 ist das ausführlichste frühe österreichische Dokument für die Faszination der Alpen und widmet auch der „Alpenschilderei" breiten Raum. Vor allem fordert sie topographische Wahrheit, Zeichnen als „Naturwissenschaft", wobei geognostisch und malerisch interessante Teile, wie Gletscher, Schluchten oder Vegetationsgruppen hervorgehoben werden sollen. Damit wird auch das künstlerische Moment als freie Wahl der Motive und ihrer „Schönheit" angesprochen, eine Ästhetisierung der Natur unter dem Schutz der Wissenschaft. „Es scheint eine höchst wichtige Aufgabe, alles Interessante jener großen Alpenwelt, die durch die unbeschreibliche Schönheit unser Vaterland zur Perle der Länder macht, zu einem wohlgeordneten Ganzen zu sammeln, damit alle diejenigen, welchen es Zeit und Umstände nicht gestatten in jene erhabenen Felsenhallen der Natur zu treten, sich ihre Wunder vergegenwärtigen können, der Alpenfreund in ihnen willkommene Blätter der Erinnerung, der Naturforscher Belege seiner Theorien und der Topograph Dokumente für seine Arbeiten findet".[161]

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Simony spricht dazu noch erstmals auch die Gefahren durch neue Drucktechniken an: „ Prüft man aber alle jene Bilderwerke genauer so sind es durchgehends nur höchst dürftige Darstellungen, denn die erste Bedingung eines vergegenwärtigenden Bildes, die Wahrheit, fehlt. Es sind keine Portraits sondern nur mehr oder minder verhunzte Nachstümperungen der unverstandenen Natur, mit dem Anstrich künstlerischer Genialität überkleistert und mit dem erborgten Mantel technischer Vollendung bekleidet." Anton Sattler hat sich schon in Jugendjahren den ganzheitlichen „Simony´schen Imperativ" zu eigen gemacht.

Trotz und wegen der topographisch-positivistischen Zwangsjacke wurde im 19. Jahrhundert das Panorama als Krönung der Bergbildnerei angesehen,[162] auch deshalb, weil man ungeachtet des bereits zu Ende gegangenen Entdeckungsalpinismus noch mehr auf Gipfel als auf schwierige Wegvarianten fixiert war. Jede damalige Schilderung einer Bergtour enthält seitenlange Aufzählungen der Aussicht, und selbst Julius Payer, der Entdecker von Franz-Josefs-Land, war auf dem Großglockner vom Rundblick so fasziniert, dass er das Mittelmeer zu erkennen glaubte.[163] Schon 1864 spricht andererseits Anton Ruthner von Fernsichts-Sanguinikern, die vom Pyhrgas in Oberösterreich den Mont Blanc gesehen haben wollen. Aber noch die Pariser Weltausstellung von 1900, für die Giovanni Segantini ein gigantisches Rundbild des Oberengadins plante, das alles je Dagewesene hätte überbieten sollen, stand im Bann der „Orama"-Entwicklung[164]. Heute ist dieses latente „Vogelschaubedürfnis" von sky walks und Computerprogrammen übernommen worden.[165]

Anton Sattler gehört zu den besten Panoramazeichnern und wurde v. a. als solcher eingeschätzt. Kaum ein anderer ostalpiner Zeitgenosse erreicht zu den selbstverständlichen technischen Qualitäten seine virtuose Leichtigkeit, zumindest bei „freien", meist mit Bleistift verfertigten Ausschnitten. Die rein topographischen 360 Grad-„Skelettierungen" dagegen, für die er postum gewürdigt wurde,[166] sind naturgemäß etwas trockene, meist als Vorlagen zum Strichdruck gedachte Federzeichnungen mit – zumindest bei allen im Salzburg Museum verwahrten Stücken – genauen Orientierungsheften, „… bestimmt von Dr. Anton Sattler"

Mit diesen reinen Orientierungszeichnungen unterscheidet er sich wenig von den führenden Panoramaspezialisten der Zeit. Seine Rundsichten entsprechen genau den klassischen Forderungen des Trigonometers und Erschließers der Allgäuer Alpen Anton Waltenberger, der in einem Fachartikel über „wissenschaftliche" Vollpanoramen unter Bezugnahme auf Sattlers Panorama der Mädelegabel und mit deutlicher Spitze gegen Markus Pernharts Vermarktung feststellt: „Die Zeichnung soll, soweit es die allgemeinen Grundsätze der Perspective, leichte gefällige Behandlung von Felspartien und charakteristische Wiedergabe der verschiedenen Terrainformen, klares Hervorheben des Neben- und Hintereinanderliegens der verschiedenen Terraintheile betrifft, auch die Bezeichnung „schön" anstreben. Die im Farbendruck hergestellten Panoramen mögen als Zimmerzierden genügen, mit den hier betonten Zwecken eines Panoramas verträgt sich die Herstellung in Farben nicht, höchstens sollen ein paar leicht gehaltene Farbentöne dann zur Anwendung kommen, wenn damit klare Abhebung des Vorder- und Mittelgrunds

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

von den entfernteren Partien erzielt werden kann. Ebensowenig wie Farben werden starke Schattierungen die Deutlichkeit eines Panoramas erhöhen können."[167]

Zur topographischen Nachbearbeitung meint Waltenberger: „Die Bestimmung der Namen ist unter Umständen eine ziemlich schwierige Aufgabe. Eingehende Bekanntschaft mit den topischen Verhältnissen der einzelnen Gebirgsgruppen und die Zuhilfenahme guter Specialkarten werden in vielen Fällen über diese Schwierigkeiten hinweghelfen, jedoch läßt gar oft die sorgfältigste Vergleichung der Zeichnung mit der Karte Zweifel übrig, wenn die Aufnahme des Panoramas ohne Zuhilfenahme mathematischer Hilfsmittel auf das Papier gebracht wurde. In der Anwendung einfacher Winkelinstrumente besitzen wir das Mittel, der Zeichnung des Rundbilds einen festen Rahmen und jene Grundlagen zu verleihen, welche einzig und allein die möglichst vollständige Namensbestimmung zulassen."[168]

Zu diesen Ausführungen passt nicht nur Anton Sattlers weitgehender Verzicht auf Farbe. Sie lassen auch annehmen, dass er – sicher in Gegensatz zu seinem Vater Hubert – sich vor allem hier weniger als angewandter Künstler denn als Dokumentator sah. Deshalb forderte er etwa in seinem Vortrag über das Panoramazeichnen jeden, der eine gewisse Fertigkeit besäße auf, es ihm gleich zu tun.[169] Diese Ambivalenz bestand seit den Tagen Hans Conrad Eschers von der Linth, „...dessen vordringlich geognostisches Erkenntnisinteresse wie selbstverständlich den gültigen akademischen Kanon der Malerei sprengte",[170] und fast hundert Jahre später befand Eduard Richter: „Panoramen befinden sich in einer gewissen Zwitterstellung zwischen Kunstwerk und geographischem Hilfsmittel denn ein Panorama ist nie künstlerisch schön, weil es nie ein Bild, nie eine abgerundete, geschlossene Ansicht bietet".[171]

Anton Sattler war ein Schnellzeichner. Für die Freispitzrundschau nennt er selbst eine Tätigkeit von zwei Stunden auf dem Gipfel, um „in flüchtigen Strichen das Panorama zu zeichnen."[172] Dagegen arbeitete Simony etwa am großen allerdings farbigen Panorama des Schafberges von 1843 ganze sieben Wochen.[173] Pernhart musste für seine Glocknerpanoramen in den Fünfzigerjahren den Gipfel an vier Tagen und zwischen 1857 und 1860 nochmals acht Mal besteigen. Wohl auch deshalb wirken ihre Bilder im Vergleich statisch. Markus Pernhart ist nicht nur wegen der anderen Bildtechnik oft – wie bereits bemerkt – etwas pathetisch. Friedrich Simony verzichtet weitgehend auf Licht und Schatten, setzt fast immer einen wolkenlosen Himmel und erzeugt bei aller positivistischen Exaktheit bisweilen ein Gefühl akademischer Leere.[174]

Dieser Unterschied wird in Anton Sattlers „freien", schattierten Aussichten und Landschaftsbildern deutlich, bei denen nicht nur „eitel Sonne" ist (vgl. Abb. 12) und wo gelegentlich sogar der Wolkenschatten auf dem Schnee sichtbar wird (Abb. 21). Sie sind aus heutiger Sicht künstlerisch und thematisch weit interessanter als die seinerzeit so gefragten „Orientirungs-Contouren"; man vgl. nur den Südostabschnitt seines an sich hervorragenden Glocknerpanoramas im Salzburg Museum[175] mit dem gleichgerichteten *Kleinglockner vom Großglockner aus* von 1871 (Abb. 21). Für diesen „freien" Teil des Oeuvres verwendete er, bei zumeist ähnlichem Verzicht auf Farbe, nur Bleistift, ganz gelegentlich Tinte, leichte Lavur

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

und sparsame Höhung mit Deckweiß. Fast nicht zu glauben, wie viele Bilder so auf seinen durch die genauen Datierungen nachweisbaren Gewalttouren plein air zustande gebracht wurden. Bezeichnenderweise sind fast alle – wie bereits eingangs bemerkt – jeweils im August und September entstanden, den besten Bergmonaten. Andere Zeitgenossen, auch Hubert Sattler oder Anton Hansch,[176] machten meist Bleistiftskizzen, die sie mit Farbnotizen versahen,[177] um dann im Atelier große Bilder zu gestalten, und Adolf Obermüllner verwendete allein auf solche Vorstudien bisweilen Wochen.[178]

Natürlich aber sind auch für Anton Sattler – nicht nur bei Rundsichten – genaue Ausarbeitungen wohl in den Wintermonaten anzunehmen, öfters vielleicht gemeinsam mit Carl von Frey. Sie gehen über das übliche Beschriften der Gipfel mit Höhenangaben hinaus, doch lassen sich reine Strichkorrekturen kaum nachweisen. Er scheint seine Zeichnungen vergleichsweise auch nur wenig „wissenschaftlich nachgebessert" zu haben, denn er ist ein Beispiel „ dass ein mit richtigem Verständnis für die Alpen ausgestatteter Zeichner sogar ohne besondere mathematische Hilfsmittel hervorragende Resultate erzielen kann".[179]

Sattler selbst liefert einige Hinweise zu seinem procedere. Das Freispitzpanorama hat er – wie bereits erwähnt – „in flüchtigen Strichen" gezeichnet", eine Formulierung die darauf hinweist, dass eine spätere Detailarbeit folgte, die man, bis hin zur Adjustierung, ja an den Rundsichten im Salzburg Museum ablesen kann. In einem anderen Fall erklärt er: „Das beigegebene Panorama wurde auf mathematischer Grundlage aufgenommen, die Namenbestimmung erfolgte mit Hilfe der Aufnahmen des k. k. Militärgeographischen Instituts".[180]

Die „freien" Zeichnungen künstlerisch ausgewählter Bergmotive – etwa des Ötztaler Eissees von 1867 (Abb. 11) – ermöglichen die Wiedergabe von alpinen Situationen ohne zusätzliche Kompositionseffekte. Nach den Kammermalern Erzherzog Johanns mit ihren gelegentlichen Bergsteigerszenen[181] arbeitete Anton Sattler als einer der ersten österreichischen Künstler aus der Reiseperspektive des Alpinisten, was ihn vor jedem Akademismus schützte.

Seine Hochtouren lassen sich – wie bereits gezeigt wurde - anhand der Zeichnungen oft gut verfolgen. Das Hochkönigbild von 1868 dokumentiert erstmals realistisch die Ersteigung eines ostalpinen Hauptgipfels durch eine große Gruppe (Abb. 9), und das *Unfreiwillige Bivouak* im Hagengebirge von 1875 wirkt ebenso echt wie etwa das *Ramoljoch* von 1878, mit drei Führern, ihrem Touristen und dem Blick auf einen Proviantkorb.

Anton Sattler liefert, abgesehen von dem Carl Frey zugeordneten Bild der Glocknerscharte von 1869,[182] die erste Bergreportage einer Glocknerbesteigung. Die hier leider nicht reproduzierten Impressionen des Riffeltors vom 26. 8. 1871 geben mit ganz wenig Deckweiß das Gefühl wieder, das jeder Bergsteiger bei gutem Wetter spürt, bevor er vom steil-zerklüfteten Karlingerkees in die gleißende Pracht des Oberen Pasterzenbodens „kippt" Man beachte ferner die Seilschaften vom 28. 8. 1871, die keineswegs genremäßig und puppenhaft wie bei Pernhart wirken: Abb. 16 zeigt die Schneefläche über der Adlersruhe mit einer eben in Richtung Gipfel aufbrechenden Dreierseilschaft. Hier wird noch heute – meist

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

nach einer Rast in der höchstgelegenen Schutzhütte Österreichs – wie anno 1871 (wieder) angeseilt.[183] Auf unserem Bild sind noch weitere Alpinisten zu sehen, die den letzten Steilanstieg über das „Leitl" angehen. Anton Sattler hat von hier den Glocknergipfel immer noch ein wenig überhöht dargestellt – allerdings weit weniger krass als Zeitgenossen aus verschiedenen Fachbereichen: der Maler Markus Pernhart,[184] der bedeutende Geologe Dionys Stur[185] oder gar – noch 1869 – der einfache Alpinist Johann Tschandera.[186] Jedenfalls ist auch Sattler das Faszinosum Großglockner ein wenig „durchgegangen" Die Zeichnung ist, soweit man es unter der Rahmung sehen kann, undatiert aber zweifellos das Gegenstück zur nächstfolgenden Ansicht (Abb. 21), in der erstmals der berühmte Blick vom Glocknergipfel zum Kleinglockner festgehalten wurde. Eine Seilschaft quert eben die Schlüsselstelle des Aufstiegs, die „berüchtigte" Scharte, tief unten über der Adlersruhe sind noch drei Alpinisten sichtbar. Die Bergsteigergruppen müssen keine kompositorische Zutat des Künstlers sein. Allein am 26. 8. 1872 wurde der Gipfel von 34 Personen erreicht.[187] Den Glockner hat Anton Sattler übrigens, realistisch wie kein Zeichner vor ihm, von allen Seiten dokumentiert.

Seine Landschaften sind auch auf Grund ihrer Sachlichkeit von hohem Wert: Alle Ortsansichten, etwa St. Michael im Lungau, Lofer oder Chamonix (Abb. 4 bis 6) führen vor Augen, wie erschreckend inzwischen die Alpentäler zersiedelt worden sind. Bilder des Moserbodens oder des Durchlassboden auf der Gerlos zeigen ein urtümliches Ambiente, mehr als ein Jahrhundert vor den späteren technischen Eingriffen. Das eindrucksvolle Motiv des Weißsees mit der Rudolfshütte hat wenig später auch Adolf Obermüllner mehrfach dargestellt.[188] Besonderes Augenmerk aber gilt den per se außerordentlich eindrucksvollen Eislandschaften. Hier könnten allerdings früh indirekte Einflüsse über Simonys Schüler Eduard Richter gewirkt haben. Die Gletscheraufnahmen Sattlers geben exakt die schon wieder leicht sinkenden Hochstände wieder, immerhin aber sind die Ferner noch immer sehr gut „gepolstert"

Natürlich ließ der junge Künstler sich eine alpine Hauptattraktion des Ötztals nicht entgehen, den schönen Langthaler See, auf dessen bläulicher Fluth zahlreiche Eisblöcke schwimmen. Dieser See kommt dadurch zustande, dass die lange Zunge des großen Gurglergletschers im Hauptthale den Ausgang eines von Südosten herabziehenden Nebenthales, des Langthales, absperrt und so der Abfluss des kürzeren, weiter oben im Langthale endenden Langthalferners keinen Ausweg findet und zu einem See gestaut wird. Plötzlich den Eisdamm durchbrechend würde dieser See im ganzen Thale furchtbare Verheerungen anrichten, er fließt jedoch jedes Jahr, nachdem er längere Zeit hindurch gewachsen ist, durch einen Gang unter der Zunge des Gurglergletschers ruhig wieder ab".[189] (Abb. 11). Er ist heute ebenso verschwunden wie etwa ein Ausläufer der „Türkischen Zeltstadt" der Aufnahme *Großvenediger und Obersulzbachgletscher* von 1871. Erwähnt sei hier ferner die *Kolowratshöhle am Untersberge* von 1865, bei der noch 1876 von „gigantischen Eisgebilden" berichtet wird.[190]

Von alpinhistorischer Bedeutung sind ferner – wie schon früher ausgeführt – alte und älteste Wiedergaben von damaligen Bergsteigerquartieren, der Rudolfs-,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Stüdl-, Johannis- und Simonyhütte (Abb. 20), der Vorderen Aualm bei Filzmoos (Abb. 19), dem Weyerhof in Bramberg, dem alten Waltenbergerhaus (Abb. 22) oder dem Hinteren Glieshof im Matschertal (Abb. 18). Bemerkenswert ist auch in diesem Konnex das eben erwähnte Hochkönigbild (Abb. 9) mit der Vorgängerin des Matrashauses: 1865 hatten 135 Mann der Gewerkschaft Mitterberg in einem Tag auf dem Gipfel eine Steinhütte vulgo Hochkönigkapelle als Unwetterschutz errichtet.[191] Anton Sattler liefert die authentische Dokumentation.

Er kommt noch gut ohne das ambivalent-plakative Etikett eines „Bergsteigerkünstlers" aus, im Gegensatz zu Nachfolgern, die den Alpinismus und seine bildnerische Umsetzung zum Brotberuf machen konnten. Ihnen gelang das vor allem deshalb, weil sie sich der Dynamik des Reproduktionswesens und der damit wachsenden kommerziellen Ausrichtung alpiner Publikationstätigkeit anpassen konnten, die bald ausschließlich ein „Bergsteigen um des Bergsteigens willen" propagierte.[192]

Es ist in diesem Konnex ein interessanter Zufall, dass E. T. Comptons erste alpine Druckillustration im Todesjahr Anton Sattlers 1883 erschienen ist.[193] Wie viel Geld damit schließlich verdient werden konnte lässt sich am Beispiel Emil Noldes zeigen, dem eine Serie von Postkarten mit Bergkarikaturen seine spätere Karriere ermöglichte. Die Folge kam 1897 mit einer ersten Auflage zu je 100.000 Karten heraus und war in zehn Tagen vergriffen.[194]

Sattler profitierte noch nicht von dieser Entwicklung, er zeichnete fast ausschließlich „privat". Dies bewahrte ihn aber – vielleicht auch wegen seiner kurzen Schaffenszeit – davor, in Routine abzugleiten. Er inszenierte nicht und ließ einfach die Freude am Bergsteigen einfließen. Vor allem aber zeigt sich in seinen Bildern eine tiefe Verwurzelung in den elitären Bestrebungen der frühen Alpenvereinsbewegung um eine „wissenschaftliche Touristik",[195] die bereits obsolet wurde. Eduard Richter, ein Jahr jünger als Anton Sattler, war schon 1871 skeptisch und sprach zehn Jahre nach dessen Tod klare Worte von einem überflüssigen wissenschaftlichen Mäntelchen, das der Freude an den Bergen umgehängt werde.[196] Für Sattler ist dieses Mäntelchen noch ein Regulativ zur Sachlichkeit gewesen, hinter dem aber stets das Wohlgefallen an der Alpennatur hervorleuchtet.

Es spricht für seine damalige Reputation, dass sofort nach dem Ableben angeregt wurde, „...daß dieser werthvolle alpin-touristische Nachlaß in seiner Gesammtheit von einem alpinen Vereine erworben würde".[197] Gerade dadurch aber ist die Erinnerung an ihn verloren gegangen. Heute ist der Künstlerfamilie Sattler in Salzburg ein prächtiges Museum gewidmet, in welchem Johann Michael Sattlers Rundsicht von Salzburg und „Kosmoramen" Hubert Sattlers als Gesamtkunstwerk zu besichtigen sind. Anton Sattler fehlt, doch werden etliche seiner Arbeiten – erstmals überhaupt nach weit über hundert Jahren – soeben in der Ausstellung „Die Hohen Tauern" des Salzburg Museums präsentiert.[198] Nicht vergessen sei ferner, dass der wichtigste Teil seines Oeuvres in der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek nun öffentlich zugänglich ist.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abkürzungsverzeichnis:

AV = Alpenverein
DÖAV = Deutscher und Österreichischer Alpenverein
F = Familienbesitz der Nachfahren Anton Sattlers in Wien und Klosterneuburg
JÖAV = Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins
JDÖAV = Jahrbuch des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
JT= Jahrbuch des Österreichischen Touristen-Clubs in Wien
MAV = Mittheilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
MGSL= Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
MÖAV = Mittheilungen des Österreichischen Alpenvereins
N = Antiquariat Christian M. Nebehay, Wien
ÖNB K Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung (mit Signaturen der Vuessammlung)
NDAZ = Neue Deutsche Alpen-Zeitung. Fachorgan für die gesammte Alpenkunde
ÖAV = Österreichischer Alpenverein
PBZ = Privatbesitz Bozen
PG = Privatbesitz Gloggnitz
PW = Privatbesitz Wien
SM = Salzburg Museum (mit Signaturen)
T = Der Tourist. Organ für Natur- und Alpenfreunde
ZDÖAV = Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Anmerkungen:

1 *Guido Müller*, Bergpanoramen waren seine Leidenschaft: Anton Sattler (1846-1883), in: MGSL 144 (2004), S. 359-372.

2 Vgl. *Werner Telesko*, Kulturen Österreichs. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts. Wien/Köln/Weimar 2008, S. 257-258 bzw. *Erich Marx/Peter Laub*, Das Salzburg-Panorama von Johann Michael Sattler Bd. 1, Salzburg 2005, S. 44. Das nachfolgend genannte Reisebild der Familie ist auf S. 36 abgebildet. Zum Curriculum Johann Michael und Hubert Sattlers vgl. ebenda, passim; *Sune Lundwall*, Johann Michael Sattler und sein Werk, mit einem Exkurs über Panoramamalerei. Diss. Innsbruck 1964, Bl. 50-76; *Beate Stopfer*, Hubert Sattler (1817-1904): Materialien zur Biographie eines Reisemalers. Diss. Salzburg 1976., Bl. 25-36.

3 Vgl. *Stephan Oettermann*, Berge weiten den Blick, in: Die Schwerkraft der Berge 1774-1997 Basel/Frankfurt 1997 (trans alpin 1), S. 51.

4 Vgl. *Gerhard Plasser*, Kosmoramen von Hubert Sattler 2. Metropolen und Gebirgswelten, Salzburg 2007 (Salzburger Museumshefte 10), passim.

5 Siehe den Katalog: Die Hohen Tauern, hrsg. vom Salzburg Museum, Salzburg 2012, S. 43.

6 Die folgenden biographischen Angaben folgen weitgehend *Müller* (wie Anm. 1), S. 359-360.

7 Vgl. die Abb. in: Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S. 58 mit falscher Datierung.

8 Siehe Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 3, Wien 1965, S. 294.

9 Mitteilung Dr. Heinz König. Die beiden nachfolgend genannten Schriftstücke sind in Familienbesitz.

10 Österreichisches biographisches Lexikon Bd. 9, Wien 1988, S. 435 (Hubert Sattler).

11 Vgl. *Stopfer*, Sattler (wie Anm. 2), Bl. 88 und 115.

12 T 2 (1870) S. 648: „Wie wir aus Salzburg erfahren, hat der rühmlich bekannte Landschaftsmaler, Herr Hubert Sattler, die ganze Sammlung seiner Kosmoramen, 105 Gemälde, der Stadt Salzburg zum Geschenk gemacht, da er, seiner Kunstreisen müde, sich ins Privatleben zurückzieht."

13 Vgl. T 15 (1883); Alpenhorn Nr. 8, S. 3

14 Möglicherweise gibt es noch Städteansichten im weiteren Familienbesitz, die ich nicht einsehen konnte.

15 Vgl. *Stopfer*, Sattler (wie Anm. 2), Bl. 35.

16 Ebenda, Bl. 66-69.

17 Ebenda, Bl. 154.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

18 JÖAV 2 (1866), S. 420. Das undatierte Ölbild von der Wengeralpe ist abgebildet in: *Plasser*, Kosmoramen (wie Anm. 4) S. 51.

19 *Stopfer*, Staller (wie Anm. 2), Bl. 42. In *Marx-Laub*, Das Sattler-Panorama (wie Anm. 2) sind Zeichnungen und Aquarelle Hubert Sattlers abgebildet

20 Vgl. die Tabelle der Glocknerbesteigungen 1869 in T 1 (1868/69), S. 729 bzw. die Notiz auf S. 541.

21 Vgl. den Nekrolog in: MGSL 36 (1896), S. 422-432 bzw. jetzt Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S. 45.

22 T 5 (1873) S. 48.

23 *Eduard Richter*, Die Erschließung der Ostalpen Bd. 1, Berlin 1893, S. 270.

24 Zur Biographie s. *Bruno Mayer,* Eduard Richter. Sein Leben und Werk. Dipl. Arb. Salzburg 1994; zuletzt *Ulrich Mühltaler,* Eduard Richter, in: Salzburger Alpenvereinsnachrichten 58 (2012), S. 6-7

25 T 11/1 (1877) S. 168.

26 1869 kam sein Führer „Mattsee und seine Umgebung" heraus.

27 Vgl. etwa Rundschau um und in Salzburg 1873; Panorama vom Gaisberg bei Salzburg 1880.

28 Zu den Nachrufen vgl. *Müller*, Bergpanoramen (wie Anm. 1), v. a. S. 359.

29 Vgl. *Dagmar Günther*, Alpine Quergänge. Kulturgeschichte des bürgerlichen Alpinismus (1870-1930), Frankfurt/New York 1996 (Campus historische Studien 23), S. 43-58; *Rainer Amstädter*, Der Alpinismus. Kultur, Organisation, Politik. Wien 1896, etwa S. 41- 42 und 52-53.

30 T 5 (1873), S. 163.

31 Vgl. dazu *Günther*, Alpine Quergänge (wie Anm. 29), S. 67 f.

32 T 2 (1870), S. 278.

33 Vgl. ebenda, S. 355-356.

34 *Julius Kugy*, Aus vergangener Zeit, Graz 1943, S. 142. Vgl. auch *Amstädter* (Anm. 29), S. 94-95.

35 T 7 (1875), S. 330.

36 Nekrolog (Wallmanns) im Salzburger Volksblatt vom 28. 5. 1873, S. 1-2.

37 *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23) Bd. 1, S. 280.

38 Ebenda, S. 303-304.

39 Vgl. *Max Frey*, Ersteigung der Reichenspitze bzw. Erste Ersteigung der südlichen Gefrorenen-Wand-Spitze, in: ZDÖAV 5/1 (1874), S. 75 und 76. Sattler wird als „Dr. S aus Wien" genannt.

40 *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), S. 255-256 irrt sich um ein Jahr. Vgl. dagegen Sattlers Bericht in der NDAZ 1879 und *Th. Trautwein*, Über das Kaisergebirge, in: ZDÖAV 10 (1897), S. 211, MDÖAV 5 (1879), S. 56.

41 *Anton Sattler*, Die Freispitze 2888m, in: ZDÖAV 10 (1879), S. 251-255.

42 Siehe Vorschläge zu Rundtouren für „kühne Bergsteiger", T 5 (1873), S. 309 oder *Richte*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 2 (1894), S.263.

43 *William Brinton*, The Ascent of Gross Glockner, in Peaks, Passes and Glaciers 2/1 (1862), S. 429-445.

44 T 1 (1868/69), S. 731.

45 *Richard Isser,* Besteigung der Marmolada, in: NDAZ 1 (1875), S. 61-66.

46 Vgl. *Franz Senn*, Touristen-Kalender von Vent, Oetzthal in Tirol, in: T 1 (1868/69), S. 302 und *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 346.

47 Vgl. *Carl Pühringer*, Der Uebergang über das Ramoljoch, in: JÖAV 3 (1867), S. 350.

48 Vgl. ebenda, S. 536.

49 Die Pustertalbahn wurde erst 1871 eröffnet.

50 Dazu gab es eine Zeichnung „Tschipitalm", vgl. S. 350. Zum geschilderten Anstieg s. *J. Santner,* Der Molignon an der Seisser Alpe, in MDÖAV 4 (1875), S. 96.

51 Vgl. *Franz Schilcher*, Besteigung der Vedretta Marmolada (Brief an Herrn P. Grohmann), in: T 1 (1868/69), S. 225-229.

52 Karl Hofmann und Johann Stüdl hatten mit Empfehlung der neuen Rainerhütte schon früher von ihren schlechten Erfahrungen auf der Wasserfallalpe berichtet; vgl. Gletscherfahrten der Herren Johann Stüdl aus Prag und Karl Hofmann aus München 1869, in: T 1(1868/1869), S. 515-516.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

53 Vgl. dazu T 5 (1873), S. 309.

54 T. 2 (1870), S. 140-141 bzw. 356-357

55 Vgl. dazu und zum Folgenden einen weitgehend unbekannten Bericht von *Franz Kadilnik,* Ersteigung des Grossglockner(!) von Heiligen Blut aus, Laibach 1872. Kadilnik muss im gleichen Jahr wie Sattler die Tour gemacht haben.

56 *Robert von Lengenfeld*, Die Ostalpen, Prag/Wien 1896 (Aus den Alpen 2), S. 305; T 9/1 (1877), S. 86.

57 Siehe *Carl Sonklar,* Aus meinem Tagebuche. Das Obersulzbachthal, Pinzgau, in: T 9/1 (1877), S. 154.

58 Vgl. Übergang über das Ober-Sulzbach-Thörl, in: JÖAV 4 (1868) S. 336-337.

59 Vgl. T 10/2 (1878), S. 176.

60 *Robert von Lendenfeld,* Die Ostalpen (wie Anm.56), S. 413.

61 *R(obert) von Lendenfeld*, Die Bischofsmütze. Erste touristische Ersteigung, in: NDAZ 9 (1879), S. 37-40, mit Isslers Schilderung eigener Versuche mit Sattler auf S. 39-40.

62 Vgl. ZDAV 1872, 2. Abt., S. 100.

63 Vgl. JÖAV 2 (1866), S. 453.

64 Panorama von der Schöntaufspitze, Chromolitho. Vgl. T 2 (1870), S. 92.

65 T 5 (1873), S. 70.

66 MDÖAV 6 (1880), S. 38-39.

67 *Anton Sattler,* Der Gaisstein, in: JÖAV 9 (1873) 331-332.

68 *Edmund Scherl,* Alpentypen oder „Wen findet man auf den Bergen", in: JT 6(1875), S. 146.

69 Erster Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis und Auszug aus den Jahresberichten der Sectionen des DÖAV, in: ZDÖAV 13/1882, S. 138.

70 Nachträge und Mitgliederverzeichnis, in: ZDÖAV 10 (1879), S. 11.

71 Vgl. T 10/2 (1878) S. 97, 176.

72 MDÖAV 9 (1883), S. 114-115; T 15 (1883), Alpenhorn Nr. 8, S. 3.

73 T 7 (1875) 274-275.

74 MDÖAV 1 (1875) S. 52 bzw. 137-138.

75 ZDÖAV 9 (1878), S. 351. Vgl. auch MDÖAV 1878, 140 bzw. 189.

76 T 9/2 (1877) S. 71, 84 und 109.

77 S. ZDÖAV 10 (1879), Berichte, S. 11.

78 Vgl. dazu *Johann Stüdl/Eduard Richter*, Wanderungen in der Venediger-Gruppe, in: ZDÖAV 1872, passim.

79 Vgl. *Benno Rauchenegger*, Die Eröffnung der Clubhütte „Waltenbergerhaus" an der Mädele-Gabel in: NDAZ 1 (1875), S. 126-129: „Die Hütte liegt also im sogenannten Bockkar an der Westseite der Mädele-Gabel 6850 Paris(er) Fuß hoch, und ist in zwei Stockwerken aus Stein aufgebaut. Mit der Rückseite lehnt sie sich an einen ungeheuren Felsen an und wird durch diesen vor allen ungünstigen Wirkungen des Berges (Lawinen, Steine etc.) geschützt."

80 Als Beilage zu *A(nton) Waltenberger*, Ueber Bergaussichten und Gebirgs-Panoramen, in: ZDÖAV 11 (1880).

81 NDAZ 1 (1875), S. 128.

82 Vgl. Eine neue Gebirgsstraße (Von Golling nach Abtenau, die Lammer-Oefen und der Bichl-Fall), in: T 15/10 (1883), S. 1-3, dazu MDÖAV 8 (1882), S. 313-314.

83 Vgl. Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon Bd. 24 , Nordhausen 2005, Sp. 1336-1348.

84 Vgl. *Müller*, Bergpanoramen (wie Anm.1), S. 362.

85 Vgl. etwa T 11/5 (1879), S. 5. Dort ist von „Orientirungskarten" die Rede, vgl. auch unser Oeuvreverzeichnis.

86 Originalmanuskript im Besitz der Familie.

87 Vgl. MDÖAV 4 (1878), S. 65-66.

88 Vgl. *R. Lehr,* Ein Leben für den Dachstein, im gleichnamigen Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums, Linz 1996, S. 33-34.

89 T 12 (1880), Nr. 10, S. 7 bzw. T 11 (1879), S. 7.

90 Vgl. Österreichische Touristen-Zeitung., hg. vom Österreichischen Touristen-Club, 4 (1884), S. 205.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

91 Bericht über die Ausstellung des IX. Deutschen Geographentages zu Wien 1891 nebst Ausstellungs-Katalog. Hrsg. vom Ausstellungs-Comité, S. 36. Ausgestellt waren Sattlers „Rundsicht vom Falzarego-Passe, Aussicht von der Rudolfs-Hütte im Stubach-Thale, Aussicht vom Ramoljoche, Aussicht vom Monte Piano"

92 Nachrichten der Section Austria des DÖAV 1, Nr. 4, S. 26.

93 Der Österreichische Alpenverein und die Sektion „Austria" des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1862-1912, Wien 1912, S. 36.

94 *Alfred Steinitzer*, Der Alpinismus in Bildern, München 1924, S. 206-207.

95 Vgl. *Amstädter*, Alpinismus (wie Anm. 29), z. B. S. 302.

96 *Eduard Pichl*, Wiens Bergsteigertum, Wien 1927, S. 159.

97 Festschrift zum 70jährigen Bestand des Zweiges Austria, D. u. Ö. Alpen-Verein 1862- 1932. Geleitet von Franz Rudovsky, Wien 1932, S. 143.

98 Der Österreichische Alpenverein und die Sektion „Austria" (wie Anm. 88) , S. 35.

99 *Pichl*, Wiens Bergsteigertum (wie Anm. 96), S. 88.

100 Wohl Signaturen aus der ehemaligen Sammlung der „Austria"

101 MDÖAV 10 (1884), S. 36 bzw. JDÖAV 10 (1884) S. 4.

102 Wohl die Vorlage zur Lithographie von 1879.

103 MDÖAV 4(1878), S. 66; T 10,1(1878), S. 103: „Ausgestellt waren mehrere ausgezeichnete Sattler´sche Panoramen der Dachsteingruppe, Gaisberg, Dolomiten etc."

104 Ebenda, 4/1 (1878), S. 225-226.

105 Ebenda, 7 (1881), S. 103.

106 MDÖAV 8 (1882), S. 313. Die Josefswarte wurde 1881 eingeweiht.

107 Salzburger Volksblatt vom 28. 5. 1883, S. 1-3.

108 Falls es sich hier nicht um die *Rundschau in und um Salzburg* handelt, die 1872 gezeichnet worden sein dürfte.

109 Vielleicht das Blatt *Werfen, 10. 9. 1875.*

110 Wohl kaum die kleine Gouache mit dem Blühnbachtal nach 1860.

111 Vgl. das gedruckte Panorama von 1912.

112 Das Foto bzw. die meisten Zeichnungen abgebildet in: Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S. 80-81 und 122.

113 Vgl. T 1 (1868/69), S. 541 und 729: „Herr Karl Frei, mit Frau und Sohn, und Herr R. Spatzenegger, aus Salzburg."

114 *Hans Conrad Escher von der Linth,* Ansichten und Panoramen der Schweiz. Die Ansichten 1780-1822, hrsg. von Gustav Solar, Text von Gustav Solar und Jost Hösli, Zürich/Freiburg i. B. 1974, S. 9-12.

115 Nach Angabe von Herrn Dr. Heinz König befinden sich noch etliche Graphiken aus der Frühzeit Anton Sattlers in verstreutem Familienbesitz. Sie waren für mich nicht einsehbar.

116 Die folgenden fünf Blätter sind aus dem Skizzenbuch 2 abgelöst.

117 Offenbar ein Geschenk des Vaters: Lederprägung, Goldschnitt, auf dem vorderen Umschlag die Initialen Hubert Sattlers. Die Bordüren des Titelblattes in Feder.

118 Die folgenden Bilder sind vom Skizzenbuch abgelöst. Die Londoner Skizzen lassen sich für 1862 festlegen, als Anton seine Eltern wohl zur Weltausstellung begleitete. Die mit Paris zusammenhängenden Miniaturen können mit der Pariser Weltausstellung 1867 zusammenhängen. Die kleinformatigen Zeichnungen, deren Deckweiß gelegentlich schon in ein Braun oxydiert sind belegen, dass bereits der Sechzehnjährige ein fertiger Graphiker war.

119 Älteste Zeichnung nicht in Familienbesitz.

120 Zur Datierung vgl. S. 327.

121 Richtig wohl 1867-

122 Technisch der Ramoljochzeichnung so verwandt, dass sie kaum dem ersten Ötztalbesuch im August zuzurechnen ist.

123 Zu 1868 und 1869 vgl. auch S. 331.

124 MDÖAV 4(1878), S. 66; T 10,1(1878), S. 103: „Ausgestellt waren mehrere ausgezeichnete Sattler´sche Panoramen der Dachsteingruppe, Gaisberg, Dolomiten etc."

125 T 5 (1873), S. 48. Vgl. auch den Druck anlässlich der Generalversammlung in Salzburg (7. bis 9. September 1871).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

126 Dazu *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 289.

127 Datierung nach *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 280.

128 Dieses Bild wurde noch nach dem Tod Sattlers am 31. Oktober 1883 in der Austria-Monatsversammlung ausgestellt, vgl. MDÖAV 9 (1883), S. 309.

129 Zur Datierung s. *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 280 und 289.

130 Zu den Datierungen 1872 vgl. S. 330.

131 Vgl. auch den Druck.

132 *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 299.

133 Nicht identifizierbar. „Vorarlberg", von fremder Hand geschrieben, auf dem unterliegenden Karton. Wohl bei der Querung Vorarlbergs im August 1877 entstanden.

134 Punta di Zonia bei Cortina.

135 Damals dürften auch die verschollenen Ortlerbilder entstanden sein, die am 27. November 1878 in der Austria ausgestellt waren, s. MDÖAV 1878, S. 225-226.

136 T 10 (1878) 2, S. 235: „Ausgestellt waren 16 prachtvoll und mit minutiösester Genauigkeit von Hr. Dr. Sattler aufgenommene Panoramen aus der Allgäuer, Rhätikon, Silvretta, Ortler- und Dolomitengruppe (Mädelegabel, Piz Buin, Marmolata, Punta di Zomei etc.)"

137 Abgebildet im Katalog der Fa. Christian Nebehay, Wiener Ansichten von Carl Schütz, Johann Ziegler, Lorenz Janscha. Barocke Glückwünsche, Scherenschnitte, Wiener Kunstbillets. Aquarelle und Zeichnungen. (Wien 2000), S. 72.

138 Nach den missglückten Ersteigungsversuchen der Bischofsmütze ging Sattler, wie Richard Issler berichtet, von Salzburg aus auf eine nicht näher gekennzeichnete „vierwöchentliche" Tour, deren künstlerischer Ertrag sich nicht nachweisen lässt. Vgl. dazu *R. von Lengenfeld*, Die Bischofsmütze. Erste touristische Besteigung, in: DAZ 8 (1879), S. 40.

139 Vgl. MDÖAV 1880, S. 79. „Am 24. März sprach Herr Dr. A. Sattler über das Hagengebirge im allgemeinen und über seine Touren in dasselbe im besonderen und demonstrirte dieselben an einer angefertigten Karte, sowie an einer Reihe trefflich gezeichneter Gegend-Aufnahmen"

140 Die Untersbergbilder dürften in der Saison vor dem Vortrag vom 2. 3. 1881 entstanden sein, s. MDÖAV 7 (1881), S. 103.

141 Vgl. die Druckausgabe.

142 Ausgestellt am 22. 11. 1882 in der „Austria", vgl. T 14/23 (1882), S. 11.

143 Teilweise abgebildet bei *Müller*, Bergpanoramen (wie Anm.1), S. 363.

144 Zeit der beruflichen Tätigkeit in Haugsdorf.

145 Vermutlich schon Mitte der Siebzigerjahre gezeichnet, vgl. *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 299; auch MAV 6/2, S. 39. Ausgestellt in der Sektion Austria am 28. 1. 1880.

146 Vgl. NDAZ 11 (1880), S. 59-60.

147 Vgl. MDÖAV 8 (1882), S. 35 und 138.

148 Vgl. dazu MDÖAV 1882, S. 314.

149 Vgl. *Pichl*, Wiens Bergsteigertum (wie Anm. 96), S. 86.

150 Vgl. T 11/1 (1877), S.28-29; *Telesko*, Kulturen Österreichs (wie Anm.2), S.409-412.

151 Der Österreichische Alpenverein (wie Anm. 93), S. 8.

152 Vgl. dazu *Maren Gröning,* Gustav Jägermayers „Österreichische Alpen", in: Die Weite des Eises, Arktis und Alpen 1860 bis heute (Ausstellungskatalog Albertina), Ostfildern 2008, S. 24-33.

153 Vgl. *Lehr*, Dachstein (wie Anm. 88), S. 18. Auch der Alpenverein unterstützte das Unternehmen finanziell.

154 Vgl. *Friedrich Simony*, Das Landschaftsbild als illustrirendes Element, in: ZDÖAV 11 (1880), S. 108; *Oskar Krämer*, Über Hochgebirgs-Photographie, NDAZ 8 (1879) S. 61-65.

155 Vgl. dazu *A(nton) Waltenberger*, Bergaussichten (wie Anm. 80), mit genauen technischen Angaben.

156 MDÖAV 10 (1884), S. 37.

157 *Arnulf Rohsmann,* Markus Pernhart. Landschaft und Gesellschaft (Ausstellungskatalog). Klagenfurt 2004, S. 12. Die Bergbilder sind auf S. 66 bis 75 abgebildet.

158 Weitere Angaben siehe MDÖAV 3 (1877), S. 78.

159 Mitbegründer und Ausschussmitglied des Österreichischen Alpenvereins bzw. der „Austria"

160 Vgl. T 1 (1869), S. 15. In meiner Sammlung findet sich ein Ölbild Thomas Enders „Venediger von Norden" aus dem ehemaligen Familienbesitz. Der obere Sulzbachgletscher ist völlig

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

unmotiviert von einer Waldlandschaft umrahmt. Nach Auskunft der Urenkelin Sophie Schedl stammt diese „Verbesserung" vom als Porträtist berühmten Neffen Ed(o)uard Ender, der der „monotonen Gletscherdarstellung Leben geben wollte!"

161 *Oskar Pausch*, Neue Quellen zur Biographie Friedrich Simonys. Mit Edition einer Denkschrift an Kaiser Ferdinand I. aus dem Jahr 1845/46, in: Jahrbuch des Adalbert Stifter Institutes des Landes Oberösterreich 4 (1997), S. 113.

162 Vgl. dazu *Günther*, Alpine Quergänge (wie Anm. 29), S. 58-59.

163 Vgl.*Gustav Atzinger,* Eine Glocknerfahrt, in: Tourist 7 (1875), S. 403-404. Übrigens vermeinte man noch lange, dass die Adria vom Großglockner aus bisweilen als heller Streifen sichtbar sei; vgl. *K. Baedeker*, Südbaiern, Tirol und Salzburg. Leipzig 1894, S.162; *Anton Ruthner*, Berg und Gletscher-Reisen in den österreichischen Hochalpen, Wien 1864, S. 39. Ruthner war 1863 und 1865 bis 1867 Präsident des ÖAV.

164 *Oettermann,* Berge (wie Anm. 3), S. 53-54.

165 Dazu *Wolfgang Kos,* Totaler Blick mit Schwindelfaktor. Die hochalpine Aussichtsplattform als aktuelle Variante klassischer Bildregie, in: *Erika Oehring* (Hrsg.), Alpen. Sehnsuchtsort & Bühne, Residenzgalerie Salzburg 2011, S. 87-93. Vgl. z. B. auch Google Alpen-Panoramen.de.

166 MDÖAV 9 (1883), S. 114-115.

167 *Waltenberger*, Bergaussichten (wie Anm. 80), S. 18-19.

168 Ebenda, S. 14. Aus diesem Grund sind übrigens gelegentlich selbst verbale Beschreibungen mancher Gipfelschauen in Segmente gegliedert, vgl. etwa den Glocknerrundblick bei *Johann Tschandera,* Eine Glocknerfahrt von Kals aus mit Benützung der Stüdlhütte an der Vanitscharte am 9. und 10. August 1868, in: T 1, (1869), S.176-178.

169 Vgl. T 10/1 (1878) S. 103. Der Text des Vortrags ist leider verloren.

170 *Oettermann*, Berge (wie Anm. 3), S. 49.

171 *Eduard Richter,* Zur Panoramenliteratur, in MDÖAV 2 (1876), S. 21.

172 *Anton Sattler*, Die Freispitze 2888m, in: ZDÖAV 10 (1879), S. 251-255.

173 Vgl. dazu *Wolfgang Kainrath*, Friedrich Simony und seine Beiträge zur Erschließung der Alpen. Dipomarbeit Wien 1993, Bl. 166.

174 Simony hat auch eine Reihe fast unbekannter Panoramen geschaffen. Vgl. dazu NDAZ 1 (1875), S. 130-131.

175 Am besten abgebildet in *Wilhelm Niemetz-Nikolaus Schaffer*, Die Malerfamilie Sattler, in: Salzburger Alpenvereinsnachrichten 56 (2010), S. 9-11.

176 Vgl. Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S. 35-39.

177 Einen guten Beleg dafür bietet in meiner Sammlung Ludwig Passinis 1868 entstandene Skizze der Venedigergruppe von Süden.

178 Ad(olf) Obermüllner´s neueste Gletscherbilder, in: NDAZ, S. 9.

179 *Waltenberger*, Bergaussichten (wie Anm. 80), S. 32.

180 *Anton Sattler*, Das Gamsfeld im Salzkammergut 2024 m, in: ZDÖAV 14 (1883), S. 192. Vgl. auch *Waltenberger*, Bergaussichten (wie Anm. 80), S. 14.

181 Vgl. *Steinitzer*, Der Alpinismus (wie Anm. 94), S. 94-95.

182 Abbildung in Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S. 81.

183 S. *Kadilnik*; Großglockner (wie Anm. 55), S. 5.

184 Vgl. Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S.68-69.

185 Vgl. *Dionys Stur,* Der Großglockner und die Besteigung desselben, in: Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt 6 (1855), S. 814-837, mit nach seinen Angaben ausgeführten Zeichnungen.

186 *Johann Tschandera*, Eine Glocknerfahrt von Kals aus mit Benützung der Stüdlhütte an der Vanitscharte am 9. und 10. August 1868, in: T 1 (1868/69), S. 164-182, Beilage.

187 S. T. 4 (1872), S. 390.

188 Vgl. *Erika Oehring* (Hrsg.), Alpen. Sehnsuchtsort & Bühne. Residenzgalerie Salzburg 2011, S. 222-223.

189 *Lendenfeld*, Die Ostalpen (wie Anm. 56), S. 157-158.

190 *Richard Issler*, Die Kolowrat-Höhle am Untersberge, in: NDAZ 3 (1876), S. 237.

191 T 1 (1868/69) S. 554; MDÖAV 9 (1883), S. 113-114.

192 *Günther*, Alpine Quergänge (wie Anm. 29), S. 11.

193 ZDÖAV 1883, Tafel 14.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

194 Emil Nolde, Die Bergpostkarten hg. von *Magdalena M. Moeller* mit einem Beitrag von *Janina Dahlmann*. München 2008, passim.

195 Vgl. *Günther*, Alpine Quergänge (wie Anm. 29), besonders S. 54-57.

196 *Richter*, Die Erschließung (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 15-16. Vgl. auch *Anneliese Gidl*, Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen. Wien/Köln/Weimar 2011, S. 50-51; *Martin Scharte*, Berg-Sucht. Eine Kulturgeschichte des frühen Alpinismus. Wien/Köln/Weimar 2007, S. 121.

197 Salzburger Volksblatt vom 28. 5. 1883, S. 2.

198 Vgl. Die Hohen Tauern (wie Anm. 5), S. 44, 60, 69.

Anschrift des Verfassers:
Univ. Prof. Dr. Oskar Pausch
1130 Wien
Lainzer Straße 132 b
E-Mail: opau@aon.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 152

Autor(en)/Author(s): Pausch Oskar

Artikel/Article: „Ein noch zu hebender Schatz“. Der Salzburger Alpenzeichner Anton Sattler (1846-1883) 321-371